

Bezugpreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich M. 1.50 erchl. Wehngeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeitspalte ober dem Raum 10 Pf. für aus-
wärtig 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitspalte 20 Pf. für auswärtig 30 Pf. Zeilen-
gebühr pro Laufzeile M. 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Bauernfreund.

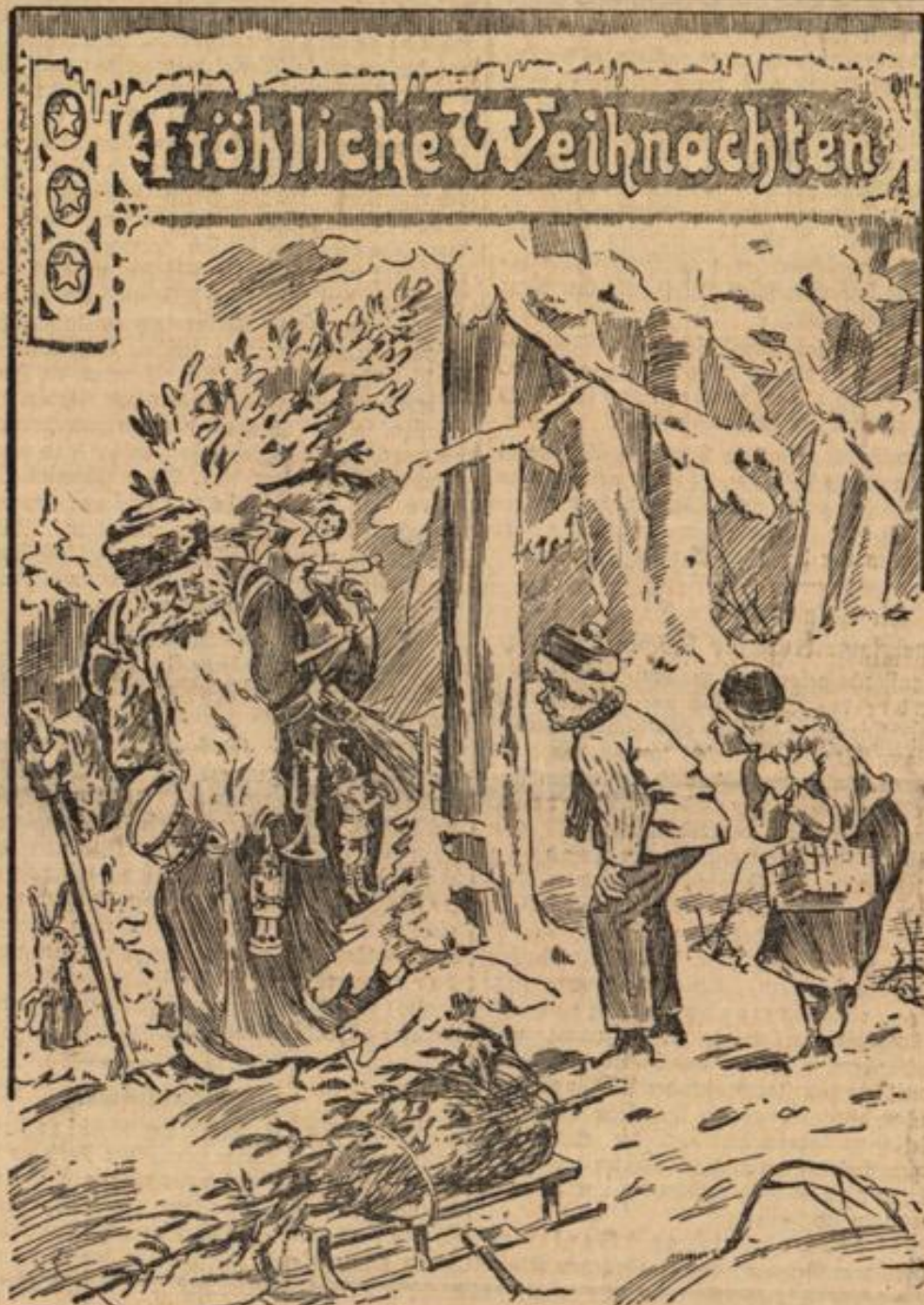
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 300.

Dienstag, den 25. Dezember 1900.

XV. Jahrgang.



Christnacht.

Es wollen die Rebel, die Wolken zieh'n
Am nächtlichen Himmelbogen.
Raum bricht der Sterne zitterndes Glüh'n
Sich Bahn durch des Luftmeeres Wogen.
Da, horch, erklingt's wie Sphärengefang
Zur schlafenden Erde hernieder,
Das ist der alte, urewige Klang
Der seligen Weihnachtslieder.

Das ist der Weihnacht Engelschor,
Der in des Aethers Höh'n schwebet,
Der aus der Rebel duftigem Flor
Der Christnacht Festgewand webet.
Und dieses Festschmuckes gartes Gebild
Die ganze Erde umfliehet. —
Den Menschenherzen löst so mild
Die Botschaft, die alle uns grüßet.

Christ geboren! der starke Held,
Der Heiland, der Retter erstanden,
Der einst die sündige Erdenwelt
Erlöst aus des Heidenthums Banden.
Und wieder das ganze Weltenall
Die göttliche Liebe umhüllet,
Auf's Neue sich auf dem Erdenball
Die göttliche Botschaft erfüllt.

Der Christnacht Engel, sie streuen und weih'n
Mit Liebe das Erdengefilde,
Sie machen die Herzen lauter und rein,
Umweht von christlicher Milde.
O möchte die stille, die heilige Nacht
Für alle Menschen auf Erden,
Mit ihrer segenspendenden Macht
Die richtige Weihnacht werden.

M. G.

Zum Weihnachtsfest.

Heilige Nacht! — Welches Herz klopft nicht stürmischer,
welches Auge leuchtet nicht heller bei dieser Kunde. Wir leben
in der Zeit der kürzesten Tage und der längsten Nächte. Schon
sehr früh beginnt das helle Tageslicht zu entschwinden und bald
hüllt tiefes Dunkel die schlummernde Erde ein. Heute nicht!
Heute giebt es kein Dunkel. Was ist das Licht des trüben Win-
tertages gegen die Gnadensonne himmlischer Verheißung? Mil-
lionen Kerzen flammen auf; sie leuchten heller wie der Tag, ihre
Strahlen erfüllen die Herzen.

Ja, Weihnachten ist das Fest, das die Herzen froh macht,
die Herzen von Groß und Klein; und darin liegt sein unendlicher
Segen. Wie pocht das gläubige Kinderherzchen, dem die
Mutter so viel erzählt von dem lieben Heiland, der als Christ-
kindchen auf die Welt gekommen ist und nun in alle Häuser ein-
kehrt, um die Kinder durch allerlei Gaben zu erfreuen, wie pocht
es in Erwartung dieser Gaben; und wie ist es selig angesichts
der bunten Herrlichkeit, des glänzenden Christbaumes. Wie
freudig bewegt klopft das treue, liebevolle Elternherz im Ange-
sicht dieser kindlichen Freude und wie demüthig stimmt es ein in
das Dankgebet an den himmlischen Vater, der in seiner uner-
schöpflichen Liebe den eigenen Sohn auf die Erde gesendet.

Heilige Nacht! Seit neunzehn Jahrhunderten hat das
Wort seinen zauberischen Klang bewahrt, ungezählte Millionen
haben andachtsvoll darauf gelauscht und sich seinem Zauber hin-
gegeben; und doch ist es uns, als hörten wir's heute zum ersten
Male, so neu, so verheißend klingt es wieder. Schon als Kin-
der hat uns die Geschichte vom Christkindlein entzückt, wir ha-
ben staunend an den Lippen Lieb-Mütterchens gehangen, als sie
uns erzählte von dem Stall zu Bethlehem, in dem der Heiland
das Licht der Welt erblickte und in Windeln gewickelt in einer
Krippe lag. Mit den weisen Königen aus dem Morgenlande,
die der helle Stern am Himmel den rechten Weg geführt, haben
wir das Kindlein auf dem Schoße seiner Mutter angebetet, und

die Weisheit des zwölfjährigen Jesustabes im Tempel hat
uns ebenso erquickt, als später die Wunderthaten des Heilands
an allen armen, schwachen und bedrängten Menschen, die de-
müthig und gläubigen Herzens zu ihm kamen. Wir haben An-
theil genommen an den Anfechtungen und Leiden des Herrn in
Gethsemane und auf Golgatha und mit seinen Jüngern gejauchzt
über den Auferstandenen, der uns durch sein bitteres Leiden und
Sterben die Pforten zum Paradiese wieder geöffnet und nun
zur Rechten des himmlischen Vaters sitzt, zu scheiden die From-
men von den Ungläubigen, die Gerechten von den Ungerechten.

Jesus Christus, heute und in Ewigkeit. Die Jahrhunder-
te haben die Gewissheit der erbarmenden Liebe Gottes nicht aus-
gelöscht, die Saat des Heilands ist ausgegangen trotz endloser
Anfeindungen und Kämpfe, die Gemeinde des Herrn ist ver-
breitet über die ganze Welt. Und sie wird stetig wachsen, denn
das Licht der Erkenntniß leuchtet hell und klar, verführend und
milde in alle Herzen, seine Strahlen werden das tiefste Dunkel
durchdringen und nie verblasen.

Wenn sie sich heute wieder herabsenkt auf die Erde, die hei-
lige Nacht, still und feierlich, dann flammen in jedem großen und
kleinen Hause die Lichte des Weihnachtsbaumes auf, verbreitend
ein Meer von Glanz und Licht. Treusorgende Elternhände
breiten die Gaben des Christkindes vor den strahlenden Augen
der Lieben aus und die ganze Christenheit stimmt andächtig ein:
„Stille Nacht, heilige Nacht!“ — Das Weihnachtsfest ist so
recht ein Fest der Familie, Groß und Klein sollen seiner Freude
und seines Segens theilhaftig werden, denn „Gott ist heute der
Heiland geboren“, Euch allen, jedem einzelnen, dem Fernsten
und Geringssten in demselben Maße, wie dem Nächsten dieser
Erde. Vor Gott sind wir eben alle gleich, er kennt keinen Un-
terschied nach Rang und Stand, wie die kleinliche Welt, bei ihm
gilt nur: Wieviel Gutes hast Du Deinen Mitmenschen gethan?
Und wehe, wenn Du nicht genug gethan und mehr thun konn-
test! Der Herr hat seinen Sohn auf die Welt gesandt, uns zu
unterweisen in allen guten Werken; er hat es gethan wie niemals
ein anderer und war getreu bis in den Tod. Und wie er die

Krone des ewigen Lebens errang, so ist sie auch Allen verheißen,
die ihm nachzueifern im rechten Glauben und in der rechten Liebe.
Als leuchtendes Vorbild in diesen Bestrebungen haben wir stets
das deutsche Kaiserhaus vor Augen. Es ist erfüllt von
Gottesfurcht und Nächstenliebe, Glück und Segen wohnen in
ihm und gehen von ihm aus in die weitesten Kreise des deutschen
Vaterlandes. Ob Bayern oder Preußen, Sachsen oder Würt-
temberger — heute am heiligen Christfest fühlen wir es beson-
ders: in erster Reihe sind wir Deutsche!

Viele Tausende deutscher Krieger müssen den heiligen
Abend fern von der Heimath begehen; im Osten des großen chi-
nesischen Reiches, das Deutschlands Ehre auf das Tiefste beleidi-
gigt, weilen sie, um Rechenschaft zu fordern und geordnete Ver-
hältnisse wieder herzustellen. Sie werden heute manches ent-
behren müssen, aber das Vaterland und die Lieben daheim haben
an sie gedacht, viele Weihnachtsgaben sind schon vor Wochen nach
China abgegangen und so wird auch am heiligen Abend unseren
Kriegern die Weihnachtsfreude nicht fehlen. Wir Alle wollen
ihrer heute gedenken; mögen sie bald in die Heimath zurückkeh-
ren. — Lasset uns am Geburtsstage des Heilands, dem Tag der
Hilfe und des Sieges für die gesammte Christenheit, fröhlichen
Herzens sein und dankbar bekennen: „Der Herr hat Großes an
uns gethan — Ehre sei Gott in der Höhe!“

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater.

Samstag, den 22. Dezember. Zum ersten Male: „Die
strengen Herren“, von Oskar Blumenthal und
Gustav Kadelburg.

Der Herr Prinz-Kummel hat es auch den erfolgreichen Fa-
bitanten des „Weihen Röhl's“ angethan; sie unternahmen es,
die Verfechter der verunglückten Ver dem Spott der Mit- und
Nachwelt zu überliefern, ein Geschäft, das diese Herren erheb-
lich wirksamer selbst besorgt haben. Blumenthal und Kadel-
burg haben sich die Sache sehr leicht gedacht: Ein nicht ernst zu

Der amtliche Bericht über das Unglück der „Gneisenau“.

Hat folgenden Wortlaut:

Am Morgen des 16. Dezember herrschten auf der Rade von Malaga schwache nördliche umspringende Winde. Gegen 10 Uhr Vormittags schief der Wind vollständig ein. Kurze Zeit darauf setzte plötzlich eine Boe aus Südost ein, der Wind frische in wenigen Minuten bis zur Windstärke 8 auf und nahm an- dauernd an Stärke zu. Der Commandant befahl sofort bei der ersten Boe, den einen Kessel, welcher Dampf auf hatte, aufzu- feuern und die übrigen Kessel anzusteden, um dann in See zu gehen. Inzwischen fing das Schiff bereits an zu treiben. Es wurde daraufhin der Maschine der Befehl gegeben, das Dampf- aufmachen so viel als irgend möglich zu beschleunigen. Nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde kam die Meldung, daß die Maschine mit langsamer Fahrt angehen könnte. Da das Schiff mit dieser Maschinenleistung Fahrt voraus machte, entschloß sich der Commandant, Kette zu schlippen und frei zu dampfen. Kurze Zeit, nachdem dies geschehen war, versagte die Maschine. Das Schiff trieb nun bei dem starken Winde sehr schnell achteraus, worauf der Commandant den Backbordanker fallen ließ. Der Anker hielt jedoch nicht, das Schiff trieb weiter auf die Ostseite zu. Als der Commandant sah, daß keine Rettung für das Schiff möglich war, ließ er „Schoten dicht“ aufschlagen. Kurze Zeit darauf stieß das Schiff mit dem Heck



Kapitän zur See Kreischmann.

auf die Steine der Rade, Gleich darauf kam von der Maschine die Meldung, die Maschinen-Abtheilung laufe voll Wasser. Bei jeder rollenden See wurden die Stöße stärker, und da der Com- mandant die Ausichtslosigkeit der Rettung einsah, gab er den Befehl: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Dem ent- sprechend befahl der erste Offizier: „Die Steuerbordboote zu Wasser, Leinen an Land geben und an diesen das Schiff ver- lassen!“ Es wurden von Bord aus Leinen an Land gegeben, und an diesen versuchte die Mannschaft sich zu retten. Die ersten Leinen wurden von den Spannen wahrgenommen, die anderen durch die an Land bereits getretete Leute. Nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde, während welcher Zeit das Schiff stets schwerer auf die Felsen schlug, fing es langsam an zu sin- ken und sank bis an die Höhe der Untermauern. Der noch an Bord befindliche Theil der Mannschaften enterte zum Theil in die Talschlucht und wurde von dort aus mit Leinen gerettet. Das Verhalten der Besatzung war ausgezeichnet.

* Berlin, 23. Dezember. Die Kaiserin schickte, wie dem „Vor.-Anz.“ aus Malaga gemeldet wird, dem deutschen Consul 1000 Mark für die Ueberlebenden der „Gneisenau“, außerdem jedem ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Der interimistische Commandant der „Gneisenau“ verlas der in Reich und Gied aufgestellten Mannschaften die Botschaft der Kai- serin, die mit donnerndem Hurrah begrüßt wurde. — Der Dampfer „Rena“ zog am Samstag Risten mit den gesam- ten Documenten, sowie den Tresor mit 35 000 Mark

nehmender Reichstagsabgeordneter aus Biberach, ehemaliger Weinbändler, macht angesichts der Leg Heinge-freundlichen Haltung seiner Partei nur noch in Eitlichkeit. Er organisiert eine Unstillschreitend in großem Maßstabe, um das auf diese Weise gesammelte Material im Reichstage zu verwerthen. Die mit der Aufgabe des Materialsammlens betrauten Per- sönlichkeiten halten ihre Sitzungen, denen der Abgeordnete für Biberach — Bernides heißt er — präsidiert, in der Wohnung des Dr. Hettner, des Bernideschen Schwiegersohnes, ab. Auch dieser soll, wie seine Frau, zu den Anschauungen der Leg Heinge-Partei bekehrt werden. Die Verfasser des „Lustspiels“ las- sen also die strengen Herren in Hettners Wohnung möglichst viel Unfuss reden und allerlei komische Dinge unternehmen, deren Aufzählung der Mühe wirklich nicht lohnt. Zum Glück hat Dr. Hettner zwei verständige Freunde, den Gutsbesitzer Kreibitz und den Schriftsteller Hans Ewald, die zu den Gegnern der Leg gehören, mithin dem Abgeordneten für Biberach und seinen An- hängern opponieren. Diese Gegenfähigkeit ist natürlich sehr lustig, d. h. sie soll es sein. Der „dramatische Knoten“ aber ist im dem Umstande zu erblicken: Der Schriftsteller Ewald hat ein Stück geschrieben, das seiner Tendenz nach „Die strengen Her- zen“ heißen dürfte. Es war aber wohl besser, wie das also be- nannte, denn es hatte bei seiner Erstaufführung einen Misser- erfolg. Herr Bernide wird nun von seiner Fraktion als „Ver- suchsstarke“ beauftragt, in einer Reichstagsrede das Verbot jenes Theaterstücks zu verlangen. Das Manuscript dieser Re- de wird ihm durch den Abgeordneten Bach fix und fertig ins Haus geliefert. Damit geht sein heißester Wunsch, endlich auch einmal im Reichstage mehr als einen Zwischenruf anbringen zu dürfen, in Erfüllung. Bevor diese Rede aber gehalten wird, hält der Schriftsteller Ewald um die Hand von Bernides Tochter Thilde an, die fest entschlossen ist, keinen anderen Mann zu heirathen. Welcher Conflict! Mit dem denkwürdigen Aus- spruch: „Meine Rede halte ich und wenn ich sie gegen mich selber halten müßte!“ macht sich Bernide auf den Weg in den Reichs- tag. Seine Rede fällt hier total ab, und was das Tollste ist, sie erregt selbst das Mißfallen seiner eigenen Fraktion, die sich nunmehr bemüht, den „Herrn Kollegen“ von ihren Rückschlägen

Scheinen und Mützen, die vom Schlamm arg be- schmutzt waren, hervor. Gestern ließ der englische Kreuzer „Pioneer“ ein, um bei der Bergung zu helfen.



Wiesbaden, 24. Dezember.

Sternberg.

ist von einem scharfen Urtheil getroffen worden. Hart aber gerech! — Das kann man von diesem Urtheilspruch sagen. Das Gefühl des Mitleids versagt gegenüber diesem Manne, der völlig von den niedrigsten, bestialischen Instinkten be- herrscht erscheint, und an dem auch das schärfste Auge nicht einen einzigen menschlich verführenden Zug zu entdecken vermag. Wie ihm als Geschäftsmann jedes Mittel recht war, um in die Höhe zu kommen, wie er durch betrügerische Kniffe seine Mil- lionen zusammenraffte, ohne die zahllosen Existenzen zu beach- ten, die dabei vernichtet wurden, so konnte er auch, wo es die Be- friedigung der schmutzigen Triebe galt, deren Sklave er war, keine Rücksicht, und wenn von Seiten der Verteidigung darauf hingewiesen wurde, daß die unreifen weiblichen Geschöpfe, die vor den Schranken des Gerichts erschienen, um für die perver- sen Leidenschaften Sternbergs Zeugniß abzulegen, bereits auf die niedrigste Stufe des Dürrenthums herabgesunken seien, so konnte der Staatsanwalt mit Recht entgegenhalten, daß die reichen Männer vom Schlage Sternbergs die Hauptschuld da- ran tragen, daß so viele Mädchen schon im jugendlichen Alter auf den Weg des Lasters gerathen.

Und dabei konnte der Staatsanwalt sagen, die Schlimm- sten seien noch gar nicht gefast, aber er hoffe bald sagen zu kön- nen: „Da haben Sie das ganze Gefindel!“ Was werden wir noch alles zu erwarten haben? —

Sternberg ist verurtheilt. Aber die Sternberg-Angelegen- heit ist damit noch keineswegs zu Ende, und in einer ganzen Reihe von weiteren Strafprozessen und disziplinarischen Ver- fahren werden demnach die verheerenden Wirkungen der Sternberg'schen Millionen vor der Welt klargelegt werden.

Die Chinawirren.

Die gemeinsame Note der Mächte

an China ist endlich zustande gekommen, nachdem der ame- rikanische Gesandte das Schriftstück am Samstag als Legter unterzeichnete. Die Note, die den chinesischen Bevoll- mächtigten am heutigen Montag überreicht werden wird, be- ginnt mit einer längeren Einleitung, worin die neuerlichen Un- thaten als unerhörte Verbrechen gegen das Völkerrecht, die Menschlichkeit und Civilisation verurtheilt werden. Sie zählt die hauptsächlichsten Verbrechen auf, die Ermordung Kettlers, die Belagerung der Gesandtschaften unter Be- fehlern, die sie vom Hofe erhielten. Die Note beschuldigt die chinesische Regierung des Verraths, da sie durch ihre Vertreter im Auslande erklärte, sie beschütze die Ge- sandtschaften, während sie dieselben thatsächlich belagerten ließ. Sie erhebt Anklage gegen die Ermordung des japani- schen Kanzlers Sugihama, wegen der Folterung und Ermordung von Ausländern in Peking und in vielen Provin- zen, wegen der Entweihung von Friedhöfen der Ausländer und Schändung von Leichen durch Boyer und kaiserliche Soldaten. Gezwungen, nach Peking zu marschiren und die chinesischen Streitkräfte zu besiegen, sind die verbündeten Mächte bereit, der Bitte Chinas um Frieden unter nachstehenden unabwe- ruflichen Bedingungen stattzugeben:

1. Ein chinesischer Prinz soll nach Berlin ge- sandt werden und dort dem Bedauern des Kaisers von China

über die Ermordung Kettlers Ausdruck geben. Ferner soll an der Stelle, wo der Mord stattgefunden hat, ein Denkmal errichtet werden, welches in lateinischer, deutscher und chinesi- scher Sprache das Bedauern des Kaisers über den Mord aus- spricht. 2. Eine Strafe soll entsprechend dem begangenen Verbrechen den in dem kaiserlichen Dekret vom 21. September bezeichneten Persönlichkeiten auferlegt werden. Die Namen der- selben werden nicht genannt. Es sind die Prinzen Tuan, Tschuang und zwei andere Prinzen, Herzog Lau, Tschao-tschu- tchiao, Kiangji, Jinghien und eine Anzahl von anderen Per- sonen, welche die Gesandten noch bezeichnen werden. (Von der Todesstrafe für die schuldigen Prinzen ist demnach Abstand ge- nommen worden.) Die Staatsprüfungen sollen in den Stäb- ten, wo Fremde ermordet oder grausam behandelt wurden, 5 Jahre unterbleiben. 3. Japan soll für die Ermordung sei- nes Kanzlers Sugihama eine gebührende Genugthuung erhal- ten. 4. Sühnedenkmäler sollen auf allen Kirchhöfen der Ausländer errichtet werden, wo Gräber geschändet sind. 5. Die Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial und ihre Herstel- lung werden untersagt. 6. Eine entsprechende Ent- schädigung soll bezahlt werden an die Staaten, Gesellschaft- ten und Einzelpersonen und ebenso an die Chinesen, welche eine Unbill erfahren haben, weil sie bei den Fremden in Dienst stan- den. China wird entsprechende finanzielle Maßnahmen treffen, welche für die Mächte annehmbar sind, um die Zahlung der Entschädigung und den Anleihebedienst sicherzustellen. 7. Eine ständige Wache soll für die Gesandtschaften gehalten und das diplomatische Viertel besetzt werden. 8. Die Forts von Taku und die Forts zwischen Peking und der See sollen gescheitert werden. 9. Es soll eine militärische Be- setzung der Punkte stattfinden, bei denen eine solche geboten scheint, um die Verbindungslinie zwischen Peking und der See sicherzustellen. 10. Im ganzen Reiche werden zwei Jahre lang Proklamationen angeschlagen, welche jede Person mit dem Tode bedrohen, die sich fremdenfeindlichen Gesellschaften anschließt und welche die Strafen aufzählt, die von der chine- sischen Regierung den schuldigen Räubersführern bei den Unruhen aufer- legt worden sind. Ferner solle ein kaiserliches Edikt erlassen werden, welches anordnet, daß die Vizekönige, Gouverneure und sonstige Provinzbeamten für die gegen die Fremden gerichteten Erhebungen verantwortlich gemacht werden. Falls sie es un- terlassen, solche Ausschreitungen zu unterdrücken, sollen die ver- antwortlichen Beamten sofort laßt und niemals wieder eine Staatsstelle erhalten. 11. China übernimmt es, eine Revi- sion der Handelsverträge auszuführen, um die kommerziellen Beziehungen zu erleichtern. 12. Das Tsungli- Yamen soll umgestaltet und das kaiserliche Ceremoniell für die Empfänge fremder Gesandten in einem von den Mächten an- gegebenen Sinne abgeändert werden.

Solange den vorstehenden Bedingungen nicht entsprochen ist können die Mächte keine Angabe über die Frist stellen, in der sie ihre Truppen zurückziehen, welche jetzt Peking und die Pro- vinz besetzt halten.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking unter dem 21. Dezember: Eine aus Paoingfu abgeordnete Co- lonne unter Major von Haine (Commandeur des 2. Ba- taillons 3. Ostasiatischen Infanterie-Regimentes hat am 15. Dezember in Jungtsinghsien (90 Kilometer nordöstlich von Pe- oingfu) einen Zusammenstoß mit regulären Trup- pen gehabt, wobei dieselbe ein Offizier und zwei Unteroffi- ziere leicht verwundet; auf chinesischer Seite bedeutender Ver- lust. — Am 19. Dezember ist eine Colonne unter Oberst Grä- ber (Commandeur des 6. Ostasiatischen Infanterie-Regi- mentis) von Tientsin über Fengtai und Juetienhsien (100 Ki- lometer nordöstlich von Tientsin) geschickt.

Deutschland.

* Berlin, 24. Dez. Der Kaiser stattete gestern Nach- mittag dem kurz vorher von seiner Reise an die deutschen Höfe zurückgekehrten Reichskanzler Grafen v. Bismarck einen Besuch ab und überreichte ihm persönlich den Schwarzen Adlerorden. — Das Armeeoberkommando veröffentlicht einen Armee-Befehl des Kaisers, worin es heißt: In tiefem

Deutsche Weihnachten.

Kulturgehichtliche Skizze von Ludwig Eysen.

Nachdruck verboten.

„Nun kommt und laßt die Liebe, Das Kindlein wach im Traum, Und laßt die Liebe, Die Mutter wacht, zu schlafen, Man hört ein still Geräusch Mit heimlichem Entzücken Im Hause spät und früh: Den bunten Weihnachtsbaum.“

So singt der Dichter beim Naben des Weihnachtsfestes, das in Palast und Hütte von Kindern und Erwachsenen stets mit gleicher Freude begrüßt wird. Schon Wochen vorher steht durch die Juristungen auf das Fest ein Ständchen in jedes Haus. Bei verschlossenen Thüren wird Tag und Nacht an den Gaben der Liebe gearbeitet. Unter der Jugend herrscht Heimlichkeit und Klüftung, Sehnsucht und erwartungsvolle Freude. Mit dem Gedanken an das Christkind gehen die Kinder zu Bett und stehen morgens mit ihm auf. Tag und Stunden werden wählt bis zum heiligen Abend, an welchem die Kinder sich zu dem mit Kerzen, Küssen und allerlei Süßigkeiten geschmückten Lichterbaum gerufen werden, unter dem alle die Gaben, die das Christkind über der Weihnachtsmann gebracht, ausgebreitet sind. Der Ruf unter dem Christbaum ist zugleich das Zeichen zum Beginn der Familien- feier. Zuvor jedoch muß fast in allen Gegenden Deutschlands noch guter alter Sitte, das Gotteshaus besucht und hier das Evangelium von der Menschwerdung Christi angehört werden. Mag das Gehört noch so entfernt von der Kirche liegen, mag es draußen schneien und weitem, ein Christkind ohne Besuch der Christmette ist ebenso im katholischen Süden wie im protestantischen Norden fast undenkbar.

Was das Weihnachtsfest alt und jung, reich und arm so lieb und wert macht, das sind vor allem die zahllosen sinnigen Ge- bräuche, die sich von alterher an dieses Fest knüpfen. Unter diesen Gebräuchen steht in Deutschland obenan, einen Weihnachts- baum zu schmücken. Diese Sitte entstammt wahrscheinlich einem altdeutschen Brauche, der darin bestand, daß man zum Feste der Winterferien, das in dieselbe Zeit fiel wie unser heutiges Weihnachtsfest, die Wohnungen mit Nichten, Tannen, Eichen und anderen Zweigen schmückte und grüne Tannenbäume, die man mit Nadeln und Lichtern besteckte, vor die Häuser pflanzte.

Unter Weihnachtsbaum in seiner jetzigen Gestalt ist allerdings eine Erscheinung viel späterer Jahrhunderte. Nach einer von Dr. Tille mitgetheilten Straßburger Handschrift unterschied man im 15. Jahrhundert im Jahre 1496 eine kirchliche und häusliche Weihnachtsfeier, und bei der letzteren konnte man schon den ge-

Difficile est, satiram non scribere.

Die Richtigkeit dieses Satzes, an dem neuesten Stück von Blu- menthal und Radelburg gemessen, erschiebt zweifelhaft. Die Herren wollten eine Satire schreiben; es ist ihnen aber nicht gelungen, und das, was sie zu Wege brachten, es ist diesmal herzlich wenig, fiel ihnen offensichtlich recht schwer. Ober soll- te die Berliner Censurbehörde, welche die Aufführung des Stückes bekanntlich anfänglich untersagte, das Beste daraus ge- strichen haben? Wohl kaum. Ich muß es mir heute Raum- mangels wegen versagen, näher auf die Schwächen der „strengen Herren“ einzugehen, und werde daher bei nächster Gelegenheit darauf zurückkommen.

Die Darstellung, die das Stück am Residenztheater fand, war absolut einwandfrei. Eine prächtige Figur, um wenigs- tens das noch zu erwähnen, schuf Herr Schulze als Bernide. Wenn es überhaupt möglich ist, diese Gestalt glaubhaft erschei- nen zu lassen, so gelang das dem Herrn Schulze im weitesten Maße.

b.Vri.

Schmerz betrauert mit dem Kaiser Arme und Vaterland den Verlust Blumenthals, des großen Helden, dessen hervorragende Verdienste in vier Kriegen und über 70jähriger aufopferungsvoller Friedensarbeit allezeit untergehen bleiben. Insonderheit aber wird sein Name in der Geschichte eng verbunden fortleben mit den Ruhmesthaten Kaiser Friedrichs III., dem er in zwei Feldzügen als vertrauter, hingebender Berater treu zur Seite stand. Der Armeebefehl bestimmt: Sämtliche Offiziere der Armee legen achttägige Trauer an. Bei dem Magdeburger Füsilierregiment Nr. 36, dem reitenden Füsilierskorps, dem Garde-Füsilier-Regiment und dem Regiment Nr. 7 währt die Trauer 10 Tage. Die genannten Regimenter entsenden Abordnungen zur Beilegung.

— Zum Tode des Polizeidirektors v. Meerscheidt-Hülse sein geht der „Welt am Montag“ aus bestunterrichteter Quelle die Nachricht zu, daß sich die Verwandten entschlossen haben, die Leiche obduzieren zu lassen, um den böswilligen Gerüchten, welche sich an das plötzliche Hinscheiden des Todten knüpfen, wirksam entgegen zu treten. Nach erfolgter Obduktion soll die Beerdigung der Leiche am ersten Weihnachtstages feiertage erfolgen.



Aus der Umgegend.

a. Sonnenberg, 23. Dez. Große Freude herrschte heute unter den Kindern Sonnenbergs. Etwa 80 derselben waren mit ihren Angehörigen in dem großen geräumigen Reifsaal versammelt, um an der Weihnachtsbescherung Teil zu nehmen, die von dem hiesigen Kinderschulverein veranstaltet wurde. Eingeleitet wurde die Feier durch eine erhabende Ansprache des Kreis Schulinspektors Herrn Pfarrer Schupp, während der hiesige Damenchor durch Vortrag mehrerer Chöre die Feier verherrlichte. Die Bescherung selbst, an der auch Herr Bürgermeister Schmidt und dessen Vertreter teilnahmen, gestaltete sich zu einem erhebenden Akt und dankenswerten Zügen die Kleinen nach beendeter Feier mit ihren Geschenken nach Hause.

k. Viebrich, 22. Dez. Die Colonie an der Waldstraße, das sog. Schmerzgenossein unserer Stadtverwaltung, hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Nach der Volkszählung am 1. I. Mts. giebt es in der Colonie 89 bewohnte Häuser mit 950 Einwohnern, während bei der Volkszählung im Jahre 1895 nur 40 bewohnte Häuser mit ca. 400 Einwohnern vorhanden waren. Daß auch die schulpflichtige Jugend stark zunimmt, beweist der für das nächste Jahr vorgesehene Neubau einer achtklassigen Volksschule auf einem den Herren Pankowski u. Gen. gehörigen Grundstück, welches in der Nähe der Dr. Kampmann'schen Kreisveterinär-Anstalt gelegen ist. Der Umstand, daß 540 Protestanten in der Colonie wohnen, hat den evang. Kirchenvorstand bewogen, einen besonderen Gottesdienst in der Waldstraße einzurichten und zwar in einem Zimmer der jetzigen Schule. Diese Gottesdienste finden an jedem ersten Sonntag im Monat und an hohen Feiertagen statt; das erste Mal am 1. Weihnachtsfeiertag um 10 Uhr Morgens durch Herrn Pfarrer Kähler. Wenn nun noch, wie wir vernehmen, die Haltestelle der Schwalbacher Bahn in der Nähe des oberhalb der Lohmühle stehenden Windmotors errichtet werden soll, so sind wir der Ansicht, daß die Bebauung der dortigen Gegend noch weiter fortgeschritten wird. Hoffentlich wird alsdann der Ausbau der Waldstraße, sowie Verlegung der Wasserleitung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

h. Kastel, 24. Dez. In der hiesigen Eisenbahnwerkstätte feiert dieser Tage der Schlosser A. Gumbacher

schmückten Christbaum. Um das Jahr 1642 geschieht seiner wieder Erwähnung in der von Dammhauer zu Strassburg verfaßten „Notendruckenschrift“. Auch Goethe hat den Weihnachtsbaum zum ersten Male in Strassburg kennen gelernt. In seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. war er damals noch nicht üblich. Wohl aber fand der junge Student Goethe, als er im Jahre 1765 im Elternhause von Körners Mutter, Anna Stodt, in Leipzig eine Weihnachtsfeier mitemachte, ein Christbäumchen aufgestellt, mit allerlei Süßigkeiten beladen, darunter Nüsse und Krippe mit unterem Christkind, Mutter Maria und Josef nebst Dais und Gelein. In „Goethes Gebrüchern“ erzählt aus dem Jahre 1767 Frau Appellationsrätin Körner in Vordruck über ihre erste Bekanntschaft mit Goethe: „Goethe und der Vater trieben ihren Natwollen so weit, daß sie an dem Weihnachtsabend ein Christbäumchen für Jola, mit allerhand Süßigkeiten beladen, aufstellten.“ Hier gilt also das Aufrichten des Bäumchens noch für Natwollen.

Schiller schreibt 1789 an Charlotte v. Lengefeld: „Auf den Donnerstag komme ich nach Weimar, daß Ihr Euch ja nicht von irgend einem heiligen Christ engagieren laßt! Ihr werdet mir hoffentlich einen grünen Baum in Zimmer aufrichten, weil ich Eurem Wege um den Griesbachschen komme.“ Jung Stilling, Goethes Dichter- und Tischgenosse in Strassburg, hatte den Weihnachtsbaum bereits in seiner Heimat im Nassauischen kennen gelernt, wie er in seinem 1793 veröffentlichten „Deimode“ erzählt. Die ersten Weihnachtsbäume, welche geschichtlich erwähnt werden, drängten mit Nüssen aus buntem Papier, Zittergold, Zuckerwerk, Kesseln u. dgl.; die Lichter strahlten noch nicht von ihnen herab. Diese Sitten ist nach Prof. Dr. Wogt's Meinung während des dreißigjährigen Krieges zu uns gekommen und hat sich dann besonders im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts in allen Gegenden, „wo die deutsche Sprache klingt“, verbreitet.

Wie der Lichtbaum, so hat sich auch das Weihnachtsgeheim in spätchristlicher Zeit erst allmählich entwickelt. In Anlehnung an altrömische Sitten hat man früher am Neujahrstage leicht gegenseitig beschenkt, wie es in den römischen Ländern noch heute geschieht. Später ist vielerorts der Nikolausabend dazu verwendet worden. Am Christtage die Geschenke unter den Weihnachtsbaum zu legen, hat im protestantischen Deutschland seinen Ursprung.

Einer schönen deutschen Sitten begegnen wir am Weihnachtsfest in einzelnen Gegenden Oberdeutschlands in den Weihnachtsspielen, in welchen die Geburt Christi dramatisch dargestellt wird. Man kann dieselben bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen; doch waren sie früher viel verbreiteter als jetzt. Von diesen Weihnachtsspielen, die man mit Recht als „ein wichtiges

aus Hildheim sein 25-jähriges und der Schlosser P. Beder aus Widen sein 35-jähriges Arbeiterjubiläum.

*** Winkel, 20. Dez.** Gemäß einer Bekanntmachung des hiesigen Bürgermeisters vom 13. d. Mts. sollen folgende öffentliche Wege eingezogen werden: a. der Mühlspfad Stockb. Nr. 1818 Parzellen Nr. 142, von der Hauptstraße bis zum Eisenbahndamm; b. der Fußpfad hinter dem Friedhof, zwischen Kirchweg und Schwennbach, Stockb. Nr. 1359a, Parzellen Nr. 103a, vom Kirchweg bis zur östlichen Grenze des Friedhofs. Einsprüche sind binnen vier Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses geltend zu machen.

-nn. Geisenheim, 23. Dez. Heute Nachmittag fand in der „Germania“ eine katholischen-Versammlung statt, welche sehr stark besucht war. Herr Justizrat Halbe von Wiesbaden eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsrede, um sodann Herrn Redakteur Gisberts aus M. Gladbach das Wort zu erteilen. In eindringlicher Rede schilderte derselbe den Zweck und Bedeutung des katholischen Volksvereins, welche Ausführungen seitens der Versammelten begeistert aufgenommen wurden. Herr Stadtpfarrer Feldmann dankte den Rednern für ihre herrlichen Worte und ermahnte die Anwesenden, dem Volksverein als Mitglieder beizutreten. Wie sehr die Worte auf guten Boden fielen, beweist der Umstand, daß sich am Schlusse der Versammlung mehr als 100 Personen als Mitglieder einschreiben ließen.

*** Niederlahnstein, 22. Dez.** Seit einigen Tagen ist man hier beschäftigt, in die St. Barbara-Kirche eine Gas- und Leitung zu legen, wodurch die Kirche eine wünschenswerte schöne Beleuchtung erhalten wird.



Wiesbaden, 24. Dezember

Ein Tag vor Weihnachten.

Ein Straßenschild

„Morgen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit seinen Gaben“, so hört man überall die Kleinen jubeln und so mancher Seufzer wird laut: „Wenn es doch schon Abend wäre!“

Doch erst auf den Straßen dieses Lebens! Ich mische mich unter das fröhliche Treiben und beobachte so Manches. Ich lasse mich drängen und stoßen, werde mich durch ein Chaos von Padeln und Schachteln und athme erleichtert auf, wie es allmählich ruhiger wird.

Da kommt eine Schaar Badfische, Arm in Arm. Ihr lustiges Lachen dringt zu mir.

Ein paar Schüler nahen. Die Mühen schief, die Wangen gerötet vom scharfen Wind.

„Martha, sie kommen, ach das Glück, heute habe ich ihn schon zweimal gesehen!“

Ja, die Jugend! Ihr erscheint alles in rosigem Licht, trotz des unwirthlichen Wetters, das sogar ein Weihnachtswetter ist — ihr lacht stets die Sonne.

Mich locken die Schaufenster mit ihren geschmackvoll geordneten Geschenken, zwischen denen kleine Glühlampen wie unter Blumen hervorleuchten.

Da steht ein junges Mädchen, dem mittleren Stande angehörig, und schaut ganz entzückt auf all die schönen Sachen. Bald hat es etwas entdeckt, was ihm besonders gefällt, ich sehe es an dem Aufleuchten seiner schönen Augen. Gewiß ist es eine Schneiderin, die den ganzen Tag unermüdet thätig war. Nun rechnet sie wohl im Geiste aus, ob die ersparten Groschen reichen, zu einem Geschenk für Mütterchen.

Ich muß doch auch sehen, was ihre Aufmerksamkeit gefesselt hat.

Was — eine Cigarrentasche!

Stilke alten deutschen Volkstums“ bezeichnet hat, „aus dem man deutsche Art in Gedanken und Worten erkennen kann“, haben sich in manchen Gegenden noch Reste erhalten, in dem Ruchstumprecht, der zur Weihnachtszeit oder kurz vorher seinen Umgang hält, vom Kopf bis zu den Füßen in Felle eingehüllt, einen Sack auf dem Rücken und eine Axt in der Hand. Er geht von Haus zu Haus und wirft den Kindern durch die halbgeöffnete Thür Äpfel und Nüsse in die Stube.

Sehr häufig begegnet man noch dem alten Volksglauben, in der Weihnachtsnacht sei es den Sterblichen vergönnt, wie auch in der Andreas-, Thomas- und Sylvester Nacht, einen Blick in die Zukunft zu thun.

Wer kennt sie nicht, alle die zahlreichen Bräuche (Weigehen, in den Spinnel schauern, das Geringbuch aufschlagen, an einen Kreuzweg gehen, Zwiebel- und Nusschalen hinlegen u.), die so tief in unser Volkstheile stehen, daß vielfach selbst der Gelehrte und Aufgeklärte unwillkürlich im Banne des Aberglaubens steht!

Wie in allen Tagen der Freude, so spielt auch am Christtage das Essen und Trinken bei den Deutschen eine besondere Rolle. In der Lahrmarkt heißt man zur Weihnachtszeit mit Vorliebe Schweinekopf und grünen Kohl. Auch sonst sind es vielfach ganz bestimmte Gerichte, die am Weihnachtsfest gegessen werden. Vor allem treten Fisch und Vacknitz hervor. Auch besonderes Gebäck muß am Christfest in der Familie gegessen werden. Im östlichen Mittel- und Norddeutschland ist es der Christstollen, in Schwaben das Hugelbrot, das in keiner Familie in dieser Zeit fehlen darf. Auch Donatschen giebt es an diesen Tagen fast in jedem Hause. Mit solchem Gebäck sucht man auch die Armen zu erfreuen.

Von der deutschen Weihnachtsfeier, in der so recht das tiefe Gemüths- und Geistesleben unseres Volkes zum Ausdruck kommt, ist die in den übrigen europäischen Ländern wesentlich verschieden, wenn vielfach auch Anfänge nicht zu verkennen sind. Im allgemeinen ist Weihnachten unter allen Völkern germanischen Ursprungs zu einem Familienfeste geworden, im Gegensatz zu den römischen Nationen, wo es hauptsächlich ein religiöses ist. Hier steht die pompöse Feier in der Kirche mit ihren reichlichen Altären und ihrer äußeren Pracht im Mittelpunkt des Festes. Dort verläßt man die Stube des Festes im trauten Familienkreise unter dem strahlenden Weihnachtsbaum. Wie kein andres Fest ist unter deutschen Weihnachtsfest geeignet, Glück und Frieden in die Hütte des Armen wie in den Palast des Reichen zu tragen und eine wohlthätige Wärme im kaltesten Kampfe ums Dasein bildend und warmem Gemüths reiche Nahrung zuzuführen. Möge es diese verbindende Wirkung unserm Volke auch ferner bewahren!

Wie ich wieder aufschaue, ist sie verschwunden. Doch da geht sie wieder vor mir und an ihrer Seite schreitet ein stiller, junger Mann, der sie zärtlich betrachtet. Deshalb also die Cigarrentasche!

Die Liebe, die Liebe, überall kommt sie hin und bringt ein wenig Sonnenschein mit.

Ein Spielwaarengeschäft — am Tage von jauchzenden Kindern umringt, ist es am Abend öde und verlassen. Nur eine Dame in Trauerkleidern steht da und schaut wehmüthig auf die Püppchen, die Pferdchen, die Wagen, auf all die Dinge, die ein Kinderherz erfreuen. Sicher hat sie ihren kleinen Liebling verloren... so kurz vor Weihnachten. Nun liegen die hübschen Geschenke zu Hause und kein verlangendes Mädchen streckt sich nach ihnen aus.

Ein Herr und eine Dame kommen daher.

„Sieh, Schatz, das Schautelstündchen hier, für unser Karlchen“, und sie schaut ihm bittend in die Augen. Er nickt nur und bleibt stehen, das ernste Gesicht von einem Lächeln verschönt. Im Geiste sieht er wohl den strahlenden Christbaum, bevor sein junges, blühendes Weib, auf dem Arme den zappelnden Kleinen, der mit beiden Händchen nach den Lichtern greifen will.

Leise drückt er seinem Frauchen die Hand und ein liebevoller Blick belohnt ihn.

Ich gehe sinnend weiter.

Ja, so ist es auf der Welt. Hier Freude, da Kummer und Schmerz und nichts als Unglück.

Längst schon habe ich die breiten, hellerleuchteten Straßen hinter mir. Halbdunkle Gassen sind es, durch die ich eilig schreite.

Da schreit mich leises Weinen aus meinen Träumen auf. Beim fahlen Schein der Laterne sehe ich ein kleines Mädchen stehen. Es blickt auf ein Geldstück in seiner Hand und die heißen Thränen rollen über seine Wangen.

„Warum weinst Du, liebe Kleine?“ frug ich das blonde Mädchen, mit einem lieben Gesichtchen.

„Ach, der böse Mann, er hat mir keinen Wein gegeben, es wäre zu wenig Geld. Und Mama muß ihn doch haben, hat der Doktor gesagt, sonst muß sie sterben und dann weint Papa so sehr und ich auch“, spricht sie treuerherzig.

„Hier hast Du einen Thaler. Geschwind trockne Deine Thränen und dann laufe den Wein für Dein krankes Mütterchen. Und wenn sie Dich fragt, von wem Du das Geld hast, dann sage, daß Christkind hätte es Dir gegeben.“

Einen Augenblick sieht sie mich prüfend von der Seite an, dann giebt sie mir dankend die Hand. Ich sehe sie noch eine Weile vor mir herlaufen. Vor einem kleinen Hause macht sie halt, nickt mir noch einmal zu und verschwindet in dem dunklen Hausflur.

Lange schon bin ich im träuten Heim, im Kreise meiner Lieben. Ich stehe am Fenster und schaue sinnend in den häßlichen Dezemberregen. Da ist es mir, als ob über das trübe Straßenbild ein leichter Schleier fiele, als ob, vernehmbar einer Welt, unsagbar lieblicher Muff vergleichbar, wie einst die frohe Botschaft erklinge: Friede auf Erden!

*** Stadtverordnetenversammlung.** Am Freitag den 28. Dezember Nachmittags 4 Uhr findet im Bürgerhause des Rathhauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, in welcher auch die neugewählten Mitglieder des Magistrats verpflichtet werden. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sind als besonders wichtig hervorzuheben: Der Antrag der Herren Stadtverordneten Dr. Alberti und von Eck, an Stelle der im Januar 1901 ausscheidenden Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung Ersatzmänner zu wählen, ferner das Markthausprojekt, Erhöhung des Schulgeldes der städtischen höheren Schulen, Projekt über die Errichtung eines Anbaues an die alte Colonnade u. s. w. Im Uebrigen verweisen wir auf die betr. amtliche Bekanntmachung im Amtsblatt des hiesigen „General-Anzeiger“.

*** Personalnachricht.** Die Wahl des Oberlehrers an der Oberrealschule hier, Professor Anton Gölz, zum Direktor dieser Anstalt, wurde nach einer Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ vom Kaiser bestätigt.

*** Dienstjubiläum.** Am 1. Januar werden es 25 Jahre, daß Frau Elise Dehn als Auf-Wartefrau bei der Curoverwaltung beschäftigt ist.

*** Fremdenfrequenz.** Die Zahl der angemeldeten und durchgereisten Fremden betr. g am 23. d. Mts. 135,811. Zugang 289.

*** Concursverfahren.** Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers Hugo Altheimer hier selbst, Marktstraße 26, ist Concurs eröffnet worden. Zum Concursverwalter wurde Herr Justizrat Halbe ernannt.

[] Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde. Die vom Frauenverein veranstaltete Bescherungsfeier gestern Abend in der Turnhalle an der Hellmündstraße erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches auch seitens der erwachsenen Mitglieder und Freunde der Gemeinde. An derselben waren etwa 50 den Religions-Unterricht der Gemeinde besuchende Kinder theilhaft, welche zusammen an langen Tischen Platz nahmen, zunächst mit Bäckern, Lebkuchen, Äpfeln Nüssen u. beschenkt und dann mit Chocolate und Gebäck bewirthet wurden. Im Uebrigen bestand das Programm aus Gesang der Kinder unter dem in hellem Glanze strahlenden, prächtig geschmückten Weihnachtsbaum, Ansprache des Predigers Herrn Welker, Deklamationen der Kinder und endlich einer großen Tombola.

*** Das Walhallatheater** beginnt morgen wieder mit Spezialitäten-Vorstellungen. Die Direction hat für die Weihnachtswocche ein glänzendes Festprogramm zusammengestellt. An beiden Feiertagen finden folgende Veranstaltungen statt: Vormittags halb 12 Uhr Matinée unter Mitwirkung von Künstler-Spezialitäten (Eintritt 20 Pfg.), Nachmittags und Abends Vorstellung zu bekannten Preisen. Nach der Abend-Vorstellung Promenade-Concert im Theater-saal bei freiem Entree. Im Walhallatheater concertirt ab 6 Uhr das beliebte Cornet-Quartett der 80. Inf.-Capella. Das Nähere ist aus dem Inseratentheil ersichtlich.

*** Residenztheater.** In der Schauspiel-Novität von Felix Philipp: „Die Mission“, welche am Dienstag (1. Feiertag) zur Erstaufführung gelangt, spielt die männliche Hauptrolle Herr Otto Kienichers, als dessen Partnerin Eliza Nilsson auftritt. Andere Rollen liegen in den Händen der Damen Schenk, Kopmann, und der Herren Manussi, Sturm, Gortner u. Die Bühnenleitung hat Herr Regisseur Unger.

*** Der Nassauische Heilstätten-Verein für Lungenkranke** veröffentlicht im Anzeigenteil dieser Nummer unserer Zeitung das 18. Gabenverzeichnis, dessen zahlreiche und überaus stattliche Spenden wiederum den höchst erfreulichen Beweis liefern, daß die schönen Ziele des Vereins stets wachsendes Verständnis und damit auch thatkräftige, opferfreudige Förderung in allen Kreisen der Bürgerschaft Wiesbadens und der benachbarten Kreise finden. Freilich sind dem Vereine warme Freunde und Gönner auch ferner noch sehr zu wünschen. Die stattliche Heilstätte bei Nauvord, deren Vollendung im Rohbau beim Andauern der frostfreien Witterung in 2 bis 3 Wochen zu erwarten steht, wird zu ihrer Vollendung und zu der inneren Einrichtung noch sehr bedeutender Mittel bedürfen, um deren Beschaffung sich das rührige Agitations-Comitee auch in diesem Winter wieder bemühen wird. Wir geben daher auch an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck, daß das charitative, sozial wie hygienisch bedeutungsvolle Werk durch die kräftigste Unterstützung unserer wohlhabenden Mitbürger sehr bald zur Vollendung gelangen möge! Auch für Minderbemittelte bietet sich jetzt Gelegenheit, durch Entnahme von Loosen der zu Gunsten der Heilstätte bewilligten Lotterie die Bestrebungen des Vereins zu fördern.

*** Der Schützenverein** übertrug die Restauration in der Schießhalle dem bisherigen Restaurateur der Turnhalle in der Hellmündstraße, Herrn B. John.

*** Auszeichnung.** Der Sängerkorps des Post- und Telegraphen-Unterbeamtenvereins hat seinen früheren Dirigenten, Herrn G. Hochstetter, der wegen Arbeitsüberbürdung seine Dirigentenstelle niederlegte, einstimmig zum Ehren-Dirigenten ernannt und ihm das kunstvoll ausgeführte Ehren-Diplom unter Glas und Rahmen überreicht. Ferner erhielt Herr Hochstetter vom Vorstand des Vereins in Anerkennung des vorzüglich gelungenen letzten Konzertes, welches unter seiner Leitung stattfand ein Bowlen-Service mit einer an den Konzerttag erinnernden Widmung.

*** Concert.** Der Männergesangsverein „Concordia“ hält am Neujahrstage, Abends 7½ Uhr, in den oberen Sälen des „Casino“ sein 2. Concert mit nachfolgendem Ball ab. Zum Concert haben ihre Mitwirkung zugesagt Fräulein Anna Stüh (Sopran), Concertsängerin aus Stuttgart, Herr Hans Rosenmeyer (Violone) aus Erfurt, Herr Adolf Knote (Klavier) von hier.

*** Die Gesellschaft Sangesfreunde** veranstaltet am Sonntag, den 30. Dezember, von Nachmittags 4 Uhr ab, im Saale „zur Germania“, Platterstraße 100, eine Weihnachtsfeier mit Tanz. Das Programm wird auch diesmal wieder ein sehr reichhaltiges sein. Außer Männerchören, Soli, Declamationen ernstlichen und heiteren Inhaltes wird ein sehr hübsches Theaterstückchen zur Auf-führung gelangen. Den Besuchern der Veranstaltung dürften einige genussreiche Stunden in Aussicht stehen.

*** Stadt. Arbeiterverein.** Der Wiesbadener „Stadt. Arbeiterverein“ hält seine Weihnachtsfeier mit Tanz am 2. Feiertag, Nachmittags 4 Uhr, im Saale „zur Germania“ (Platterstraße) ab. Wir wünschen dem Unternehmen, das ohne Zweifel zahlreiche Teilnehmer vereinigen wird, schönes Gelingen.

*** Urania.** Auf die am 2. Weihnachtsfeiertage im Saale „zur Turngesellschaft“ Wellrigstraße 41 stattfindende große Weihnachtsfeier sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr Nachmittags, während die Theaterstücke präzis 7 Uhr Abends beginnen. Nach dem Theater findet Tanz statt. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. pro Person und verweisen wir auf die heutige Hauptannoncen.

*** Männerklub.** Der Gesangsverein „Wiesbadener Männer-Club“ wird, der Gewohnheit früherer Jahre folgend, auch dieses Mal wieder das Weihnachtsfest in besonders hübscher Weise begehen. Dasselbe findet, wie alljährlich, am Neujahrstage, Abends 8 Uhr, im großen Rittersaale statt und besteht aus Concert, Weihnachtsfeier, Theateraufführung, mit darauf folgender Tanzunterhaltung. Das Programm ist hübsch und mannigfaltig gestaltet und wird den Festteilnehmern gewiß große Freude bereiten.

*** Kurhaus.** Das Christkind, welches heute Abend die Wohnstätten der Christen besuchen und bei dem stürmenden Weihnachtsbaum Freude und Ueberraschung bringt, wird auf besondere Bitte seinen Aufenthalt in unserer schönen Kurstadt noch um einige Tage ausdehnen, um bei einer offiziellen Feier anwesend zu sein, welche ihm in unserem schönen, klassischen Kursaale bereitet werden wird. Bereits hat die Kurverwaltung die Vorbereitungen zu dieser als großer Weihnachtsfestball auf Samstag, den 29. Dezember, Abends 8½ Uhr angekündigten Feier getroffen. Es ist selbstverständlich, daß sie bei der muthmaßlich sehr großen Zahl der Besucher nicht jedem Einzelnen eine werthvolle Weihnachtsgabe beschicken kann. Es wird indessen jedem Besucher die gleiche Anwartschaft auf eine solche zu Theil und zwar durch eine Verloosung von zwanzig Geschenken, welche unter drei großen Weihnachtsbäumen zur Aufstellung und bereits vom ersten Weihnachtstage ab im großen Saale zur Ausstellung gelangen werden.

*** Die Gesellschaft „Flora“** feiert, wie alljährlich, ihr Weihnachtsfest im Saale „zur Waldlust“ Platterstraße am 2. Weihnachtstage von 4 Uhr ab. Da die Gesellschaft keine Mühe gescheut hat, die Feier schön zu gestalten, sieht den Besuchern ein sinniger Genuß bevor. Freunde und Gönner der Gesellschaft sind freundlichst eingeladen an der Feier theilzunehmen.

*** Zugverspätungen.** Die Taunusbahn vermochte heute früh schon den ersten direkten Zug von Frankfurt nicht rechtzeitig hier einzubringen, so daß der große Menschenstrom, der sich allmorgendlich in die Stadt ergießt, die Arbeitsstätte verspätet erreichte, dies war für Viele doppelt unangenehm.

Die Sache hängt zum Theil auch an dem unzumuthbaren Verfahren, dem Hauptzug einen Vorkurs nachfahren zu lassen, anstatt zu guter Zeit den Vorkurs dem Hauptzug vorausgehen zu lassen, wodurch die Calamität vermieden würde.

*** Weihnachtsgaben.** Für die Augenheil-Anstalt gingen noch weiter ein: Ungenannt 3 Mk. und zwei Bächer.

*** Vom Mißgeschick heimgekehrt.** Durch eine Reihe schrecklicher Unfälle wurde vor kurzer Zeit die Familie des Pächters J. K. in der Laufenmühle im Wispertale schwer heimgekehrt. Ein 5jähriges Kind genannten Pächters stürzte eine Treppe hinab und starb sofort an Gehirnerschütterung. Ein zweites Kind von 3 Jahren eilte in die Mühle, wurde von einer Transmissionsstange erfaßt, ihm Arme und Beine gebrochen und die Haut vom Körper gezogen. Die Mutter, welche auf das Geschrei des Kindes herbeieilte, um dasselbe zu retten, blieb mit ihren Haaren ebenfalls hängen und wurde ihr die gesamte Kopfhaut rissen. Schreckliche Stalpirung! Am Tage nach dem Unfall wurde die verletzte Mutter durch Frühgeburt von einem Kinde entbunden. Frau K. befindet sich soeben zu ihrer Heilung in einem Krankenhause in Wiesbaden. Hohe Heilkosten sind zu zahlen. Die 6 kleinen Kinder des Pächters mußten bei fremden Leuten untergebracht werden. Um jedoch das Maß des Unglücks voll zu machen, stürzte vor einigen Tagen das einzige Pferd des Pächters K. sammt dem Wagen in die Wisper und ertrank.

*** Unfälle.** Am Samstag Nachmittag stürzte der Ledige, 29jährige Maurer Wilh. Zimmermann von Schierstein von einem Neubau in der Bülwstraße, wobei er sich einen Beinbruch und eine schwere Kopfverletzung zuzog. — Von Krämpfen befallen wurde, ebenfalls am Samstag, vor dem Hotel Rose auf dem Kranzplatz der Tagelöhner Joh. Baumann von Dogheim. In beiden Fällen wurden die Betroffenen von dem Sanitätscorps der Feuerwache nach dem Krankenhause gebracht.

*** Schlägerei.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fand in der Hochstraße eine Schlägerei statt, wobei natürlich auch das Messer wieder mitspielte. Der in der Ludwigstraße wohnende Tagelöhner Emil Pfaff bekam bei der Schlägerei mit dem Messer derartige Verletzungen am Kopf beigebracht, daß er um Aufnahme im städtischen Krankenhause nachsuchen mußte.

*** An alle Christiane!** In der „Schiersteiner Zig.“ lesen wir folgenden originellen Aufruf: „Christiane Wet, der wadere Burensführer, soll eine Ehren- und Sympathiebezeugung aus Deutschlands Gauen empfangen. Jeder Deutsche, der Christiane heißt und also denkt, wird gebeten, hierzu beitragen zu wollen. Hier in Schierstein, wo der Gedanke heute entstanden ist, zeichnen bereits 18 Christiane jeder eine Mark, zusammen 18 Mark. — Alle Zeitungen im deutschen Vaterlande werden gebeten, diesem Aufrufe Verbreitung zu gewähren, wie auch allerorts Sammelstellen fördern zu helfen. Zusendungen und Vorschläge bittet man zu richten an: Christiane Schneider, Kaufmann, Schierstein bei Wiesbaden. Schierstein im Rheingau, Weihnachten 1900.“ Folgen die Namen von 16 weiteren Christiane in Schierstein.

*** Auszeichnung.** Der von der Firma Solle & Adermann, Patent- und techn. Bureau, Wiesbaden, Adolfsstraße 8, bei der Exposition Internationale du Progres in Paris ausgestellte Müllabfallkanal D. R. P. 107986, Erfinder Architekt Philipp Maurer hier, Walluferstraße 6, wurde von der Jury die goldene Medaille und Kreuz am Bande für hervorragende Leistungen auf dem hygienischen Gebiete zuerkannt. Der Müllabfallkanal, der den Zweck hat, alle Küchenabfälle und Asche direkt von der Küche aus vermittelt des Kanals auf flaub- und geruchlose Weise sofort nach dem Hofe in die Sammelkiste zu befördern, ist in dem Hause Walluferstraße 6 in sämtlichen Etagen eingebaut und steht es jedem Interessenten frei, die Anlage in Augenschein zu nehmen.

*** Brennender Motorwagen.** Am Samstag geriet auf der Fahrt nach Wiesbaden am Nonn ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn durch Erhitzung der Achsen in Brand. Die im Wagen befindlichen Passagiere mußten schnell den Wagen verlassen und nur kurze Zeit darauf war der Boden des Wagens durchgebrannt.

*** Erlaubte Selbsthilfe.** Das hiesige Landgericht hat am 14. September den Gemüthsheiler Georg Klammann wegen Körperverletzung zu 5 Mk. und wegen Freiheitsberaubung zu einem Tage Gefängnis verurtheilt. Mehrere Knaben waren durch ein Loch in den Garten des Angeklagten gedrungen und hatten große Verwüstungen darin angerichtet. Er ließ den Buben nach und fand sie, als sie gerade in einem Weiher badeten. Er ließ sie herauskommen, zählte jedem mit einer Latte einige hinters auf und ließ sie sich anziehen. Dann sperrte er sie in sein Gartenhaus und ließ durch seinen Sohn den Flurschäfer holen, der die Namen der Buben feststellen sollte und sie dann zur Wache brachte. In dem vorläufigen Einsperren erklärte das Landgericht eine Freiheitsberaubung. Wegen der Verurtheilung wegen Freiheitsberaubung hatte der Staatsanwalt zu Gunsten des Angeklagten Revision eingelegt, welche vom Reichsgericht befürwortet wurde. Das Reichsgericht hob heute das Urtheil in dem angegebenen Umfange auf und sprach den Angeklagten frei.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 22. Dezember.

Eine Ungezogenheit.

Am 3. Dezember scheint der Schreiner Carl G. von hier tiefer ins Glas gekuckt zu haben, als es ihm gut war, Abends, auf einem Ausgange begriffen, stieß er auf ein unbescholtenes Mädchen, welches gleich ihm nach eine Commission zu besorgen hatte. Er stellte alsbald ungehörige Zumuthungen an die ihm sonst nicht Bekannte, verfolgte sie eine große Wegestrecke und applicirte ihr endlich, als sie ihn etwas energischer aufforderte, sie ungehorsam zu lassen, eine schallende Ohrfeige. Wegen vorläufiger Körperverletzung verhängte das Königl. Schöffengericht 4 Wochen Gefängnis über ihn, verfügte auch seine alsbaldige Inhaftnahme, die Strafkammer als Berufungsinstanz indeß reduzirte die Strafe auf 1 Woche und ordnete die Anrechnung der Untersuchungshaft von etwa 1 Tag auf diese Strafe an.



Max. S. Wreschner,
Schuhwaaren en gros-Haus
9a Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier.

verkauft folgende Artikel zu anbei vermerkten Preisen.

Warm gefütterte Handschuhe:
Für Frauen mit Ledersohle für 95 Pfg.
Für Herren „ „ „ 1.15 Mk.
Kinder-Pantoffel von 25 Pfg. per Paar an.
Herren-Zugstiefel pro Paar für Mk. 4.50.
Herren-Pantstiefel pro Paar für Mk. 4.90
5094

Halbleder-Stiefel
für Damen, Herren und Kinder
zu außerordentlich billigen Preisen.

Max. S. Wreschner,
9a Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier.

Neujahrswunsch- Ablösungs- Karten

haben bis jetzt gelöst: folgende Damen und Herren:

Ader, Karl, Weinhandlung.
Bartling, Stadtrath.
Dr. Bergas, Justizrath und Stadtrath.
Bidel, Fr., Stadtrath.
Brück, Stadtrath.
Beder, August, Hof-Kunstfeuerwerker.
Beder, Rosalie, Wwe. des Kgl. Hofkunstfeuerwerkers M. Beder.
Berger, Fr., Rentner und Bezirksvorsteher.
Dr. Berle, Ferdinand.
Dr. jur. Berle, Frh.
Bohn, Joseph, Rentner.
Bettel, W., Stadthalter.
Bettel, W., Hotel „Wein“.
Dr. Brück, Justizrath.
Dr. Brück, A., prakt. Arzt.
Bochwig, B., Kgl. Polizei-Kommissar.
Büdingen, Wolfgang, Kaufmann.
Burlert, E., Königl. Rechnungsrath.
Bierbrauer, Th., Magistrats-Obersekretär.
Brotmann, J., Magistrats-Obersekretär.
Dr. Cunz, Fr., prakt. Arzt u. Stadtverordneter mit Frau.
Christoph, Marie, Grabenstr. 24.
Cron, Wilhelm, Theilhaber d. Firma Martin Wiener.
Diehl, Lehrer und Bezirks-Vorsteher.
Deutsch, Ewald, Musiklehrer.
Deitelzweig, Julius, Rentner und Frau.
Eich, Eduard, Bierbrauereibesitzer.
Eich, Alfred, Bierbrauereibesitzer.
Eller, Clemens, Apotheker.
Ersbacher, Frh., „zum Poppenschantelchen“.
Engel, Wtl., Langgasse 46.
Engel, Louise, Frau.
Fink, Kanzleirath a. D. und Stadtverordneter.
Frobenius, Stadtbaurath.
Frensch, Ober-Ingenieur.
Dr. Fleischer A., Rechtsanwält.
Faber, Johann, Rentner.
Funde, Zahnarzt.
Fraund, Eduard, Rentner.
Fresenius, Wilhelm, Professor.
Friedrichs, Theodor, Bildhauer.
Grabenhoff, Eugen, Bankier.
Göh, Karl, Major a. D.
Groß, Amtsrichter a. D.
Göh, Bürgermeister.
Höhn, Bürgermeister a. D.
Herwig, Zahlmeister.
Hölscher, Karl.
Heß, Emil, Rentner u. Stadtverordneter.
Heß, Gerichtsassessor u. Frau.
Dr. Herz, Justizrath u. Richter.
Hupfeld, Joseph, Kaufmann.
Hofstein L., Königl. Regierungsssekretär.
Häuser und Riese, Steinhausermeister.
Heß, Rentmeister und Frau.
Heide, Ziegeleibesitzer.
Hartmann, Leihhaus-Verwalter.
Hein, Ludwig, Steuerinspektor a. D.
Haus, J.
Habermann, Hugo, in Firma Jurany u. Hensel.

Wiesbaden, Adolf, Kirchenrechner.
Fischer, Theodor, Hohenloher, Schlachthausstr. 12.
Happ, Phil., Lehrer.
von Jell, Oberbürgermeister.
Kühner, Bernhard.
Kühner, Beigeordneter.
Kalle, F., Professor u. Stadtrath.
Kunze, Regierungs-Assessor.
Krafft, J., Magistrats-Obersekretär.
Kohle, H., Rentner, Alwinenstraße 17.
Kroll, G.
Köhler, Julius, Faktor im Wiesb. Tagebl.
Krug, Heinrich, Restaurant Christmann.
Kunze, Albert, Rentner.
Kraus, Magistrats-Obersekretär.
Kraus, Wilhelm, Schreinermeister u. Stadtoberordneter.
Kugler, Karl.
Kühmann, Reinhard, Bankier.
Kugler, Heinrich, Kaufmann.
Kraus, Beigeordneter.
Kargel, Rentner u. Bezirksvorsteher.
Küller, Emil, Kaufmann u. Bezirksvorsteher.
Dr. Michaelis, Gerichtsassessor.
Dr. Möller und Frau.
Dr. Maurer, General-Superintendent.
Morg, Phil. Heinz.
Meyer, Karl, Kaufmann.
Meyer, Richard, Adolf.
Möbus, L., Kaufmann und Frau.
Maurer, Adolf und Frau, Droschkenbesitzer.
Müller, August, Dr., Frau.
Meyer, G., Immobilien- und Hypotheken-Agent, Kabeisenstr. 1.
Mombberger, August, Holz- und Kohlenhdlg., Moritzstraße 7.
Meletta, Heinrich und Frau.
Neuenborff, Wilhelm, Hotelbesitzer.
Neuenborff, Hermann, Wadhaus zum Engel.
von Oidtmann, Oberleutnant a. D. und Stadtrath.
von Obernitz, Major a. D.
Oppenheimer, Adolf, Bankier.
Paradis, Marie.
Port, Joseph, Kanzleirath a. D.
Dr. Petry, Direktor a. D.
Dr. Proebsting, A., prakt. Arzt.
Pfeiffer, Gustav, Bankier.
Kinkel, Schulinspektor.
Koslawski, Magistrats-Obersekretär.
Reichwein, Karl.
Rössel, Friedr. Christ., Nicolassstraße 31.
Räder, Karl.
Röllig, Baumeister.
Ruppert, Emil.
Dr. Roser, G., prakt. Arzt.
Rudloff, Friedrich, Rentner.
Rehm, Paul, Zahntechniker.
Ries, Kathinka, Fräulein.
Röbel, Georg, Wilhelmstr. 12.
Ries, Karl sen., Privatier.
Rudolph, F. Ch., Frau Rentnerin.
von Reichenau-Krauskopf, Frau, Dorfstr. 9.
Stein, Stadtrath.
Schupp, Julius, Hauptkassier.
Schwarburger, M., Frau.
Schmidt, Wilhelm, Bürgermeister, Sonnensberg.
Sauer, Friedrich, Rechnungsrath.
Strauß, Conrad, Rentner.
van Son, C., Frau.
Stein, August, Lehrer und Frau.
Seiler, W., Wwe., Rentnerin.
Seiler, Emilie, Frau, Rentnerin.
Strauß, Julius, in Firma Lehmann u. Strauß.
Dr. Schellenberg, G., prakt. Arzt.
Seibel, Lehrer und Hausvater der Kinderbewahranstalt.
Scheurer, Branddirektor.
Simon, Eduard, Weinhandlung.
Simon, Moritz, Weinhandlung.
Simon, Louis, Weinhandlung.
Tremus, Karl, Mechaniker und Optiker.
Türk, Philipp, Hauptlehrer a. D.
Unverzagt, Wilhelm, Kaufmann.
Weil, F., Stadtrath.
Wagemann, J. B., Stadthalter.
Winter, Baurat a. D. und Stadtrath.
Widel, Rektor.
Weyer, Schlossermeister.
Weyrauch, Ferd.
Weizel, D., Kaufmann.
Wilhelm Theodor Wwe., Rentnerin.
Wollweber, Leonhard.
Weiler, E.
Wiener, Martin, Rentner.
Winter, Joseph Witwe, Kassauer Hof in Raunenthal.
Wegener, Elise, Frau Rentnerin.
Weygandt, Theodor, Theilhaber der Firma Martin Wiener.
Zintgraf, Louis, mit Familie.
Zollinger, Georg, Bezirksvorsteher, Schwalbacherstr. 25.
Zehring, Alois, Inspektor a. D.
Wiesbaden, den 24. Dezember 1900.
Der Magistrat.
Armen-Verwaltung.
Rango l d.

Behr und brachte ihnen bedeutende Verluste bei (?) Unter den gefangenen Buren befindet sich auch der Commandant Kreuze. Oberst Rosville hatte ein Gefecht mit Buren in der Nähe von Vlofontein, in welchem die Buren große Verluste erlitten (?) Auf englischer Seite wurden nur drei Mann verwundet. Oberst Rosville wurde später von Buren bei Moberfontein wieder angegriffen, (!) doch zogen sich die Buren nach dreieinhalbstündigem Gefecht schließlich zurück.

Paris, 24. Dezember. Rochefort, der Leiter des „Intransigeant“, hat an sämtliche Zeitungs-Direktoren in Frankreich und dem Auslande Briefe geschickt, worin er den Vorschlag befürwortet, eine Konferenz in Europa einzuberufen zur Organisation einer internationalen Subscription, deren Ergebnis dazu dienen soll, den Buren eine materielle und moralische Hilfe zukommen zu lassen.

Verlag und Elektro-Rotationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Leufen. Verantwortlich für die Druckerei und den Verlag Georg Jacob, für den Reklamen- und Inseratenheil Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Heilhülle für minderbemittelte Lungenkranke aus Wiesbaden und Umgegend.

Achtzehntes Gedenkverzeichniß (Einzahlungen u. Zeichnungen)
1) Den händigen Mitgliedern:
Frau Wwe. Martiner, Riedersbach, 5000 M. Adolf von Hagen 5000 M. Fräulein Pauline Scholz 5000 M. Bauunternehmer Friedr. Stamm 1000 M. Frau Baronin Loh-Oppenheimer-Deffau 300 M. August Althausen 300 M.
2) An jährlichen Beiträgen von Mitgliedern:
Wes. Ludwig Roth 40 M. Sanitätsrath Dr. Steinheim 5 M., G. Entorius 20 M. Oberregierungsrat Balle 10 M. Frau Ingenieur

Kunz 5 M. Frau Jenny Gail 5 M. Fräulein Gertrude Baisch 5 M. Hauptmann Kern 5 M. Bürgermeister Schnider, Rausch 5 M. aus Sonnensberg: Hauptmann Schönbuch 5 M. Oberleutnant Bich, Schneider 5 M. Eisenbahnsekretär Bich. Hartmann 5 M. aus Gerbach a. Rh.: Aug. Rothhaus 10 M. Administrator Dorn 5 M. Barner Carl Bosen 5 M. Baumeister Joh. Friedr. Kleine 10 M. Schlossermeister Chr. Altmuth 5 M. Jacob Schmitt 5 M. Bahninspektor P. Reus 5 M.

3) An einmaligen Zuwendungen:
Frau Ferdinand Hirsch, Frankfurt a. M. (zweite Gabe) 100 Mk., F. D. 10 Mk., Gustav Herr aus Frankfurt a. M. 10 Mk. R. R. Kauer 3 Mk., Betrag der von den Herren Goss und Koenemann veranfaßten Paronien-Ausstellung 175 Mk. 50 Pf., Wwe. Alwine Kauer 10 Mk., Wwe. Pauline Troost 10 Mk., Frau Kluit, Brüssel, 50 Mk., Decorateur Carl Bohlert 5 Mk., Frau Wera Reinde, Neu-Horf, (2. Gabe 5 Pf. St.) = 20 Mk. 80 Pf., Wwe. Isaac Stern, Neu-Horf, 50 Mk., Wwe. Sade, Johannesburg, 20 Mk., von zwei Gahneier Kugeln (N. 20 St.) = 33 Mk. 65 Pf., Wiesbadener Tagesblatt eingegangen 5 Mk. 80 Pf., Kunstseiler Dr. jur. Wustf. Gieboldhausen 10 Mk., Frau Minna Schardt 5 Mk., Spemann 2 Mk., A. Dornier, London, 100 Mk., R. R. 9 Mk., A. R. 6 Mk. R. R. 6 Mk. Dr. med. Bothe, Eichberg 10 Mk. Fel. Rheinert, Rheids 10 Mk. Friedr. Langenwerth-Simmern, Rheids a. Rh. 10 Mk., aus Gerbach: Fr. Sophie Probst 50 Mk., R. R. 10 Mk., Carl Wih. Rothhaus 10 Mk., Gerharmst a. D. Rehrin 3 Mk. 5758

Der hohen Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer des „Wiesbadener General-Anzeiger“ Donnerstag Nachmittag. Inserate für diese Nummer erbeten bis Donnerstag Mittag 1 Uhr.



Nur 1 Mark
Feder in eine Taschenuhr. — Reinigen
1.50 Mk. Garantie 2 Jahre. 4878
Georg Spies, Uhrmacher, 9 Grabenstraße 9

Walhalla-Theater.

Vom 25. bis 31. Dezember:
Das großartige

Weihnachts-Programm.

u. a.:
3 Engländer, die fliegenden Menschen.
Brandini-Trio, mit ihrem einzig dastehenden akrobatischen Akt.
Della Compagnie, die verrückten Fensterpumper (kolossalster Vacherfolg),
sowie weitere
6 erstklassige Attraktionen.
An beiden Weihnachtsfeiertagen:
Vormittags 11 1/2 Uhr:
Matinee
(Concert und Vorstellung).
Entree 0.20 incl. Programm.
Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:
Vorstellung
des gesamten großartigen Programms.
Nachmittags 4 Uhr: **Kleine.**
Abends 8 Uhr: **Gewöhnliche Preise.**
Nach der Abendvorstellung im Theateraal:
Promenadeconcert
bei freiem Entree.
Im Walhalla-Keller:
ab 6 Uhr:
Militär-Concert
des beliebten Concert-Quartetts der 80. Inf.-Regiment.
Entree incl. Programm 0.20.
128/260

Gesellschaft „Flora“.

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit
Christbaumverloosung, humor. Vorträgen u. Tanz
findet am 2. Weihnachtsfeiertage im Saale „Zur Waldlust“, Platterstraße 21, von Nachmittags 4 Uhr ab statt. Hierzu ladet freundlichst
Der Vorstand.

Athleten-Verein

WIESBADEN.
Am ersten Weihnachtsfeiertage findet im Vereinslokal Zum Athletenheim, Römerberg 13, unsere diesjährige
Christbaumverloosung
statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind.
5750 Der Vorstand.

Weihnachts-Feier,

verbunden mit
Concert, Christbaumverloosung und Ball
statt, wozu unsere werthen Mitglieder, sowie die verehrt. Feuerwehrmannen, Freunde und Gönner des Comp. höf. einladet.
5759 Der Vorstand.
NB. Die Feier findet bei Bier statt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Januar 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr wird der dem Friedrich Klein Sr. zu Schierstein gehörige Weinberg, Kraus zwischen Ludwig Dehm und Friedrich Rudolf in der Gemarkung Schierstein, tagirt zu 410 Mark, im Gemeindegemeindezimmer zu Schierstein zwangsweise öffentlich versteigert werden.
Wiesbaden, den 19. November 1900.
4775 Königl. Amtsgericht 12

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 4. Januar 1901, Vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, wird im hiesigen Stadtwald folgende Holz versteigert:
a. Distrikt Stöckchen:
460 Kiefern-Stämme mit 334,06 Festmeter, 56 Raummeter Kiefern-Schichtungsholz, 3,5 m lang.
b. Distrikt Schanz:
292 Nadelholz-Stämme und Stangen I. - III. Classe mit 11,87 Festmeter.
Anfang im Distrikt „Stöckchen“.
Idstein, den 21. Dezember 1900.
3613 Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. Dezbr. 1900, Vormittags 9 1/2 Uhr, werden im Auftrage des gerichtlich bestellten Concursverwalters die zur Concursmasse und Nachlaß des verstorbenen Glasermeisters A. Anfert im Hause
Biebrichstraße 2 zu Dohheim
nachverzeichnete Mobilien:
1 Kleiderschrank, 1 vollst. Bett, 3 Tische, 1 Regulator, 3 Kleiderhalter, 1 Nachstuhl, 1 Sessel, 5 Stühle, 5 Spiegel, 1 Standuhr, 1 Küchenschrank, 1 Anricht, 4 Eckbretter, 1 Wassereimer, 25 Stück irdenes und feineres Geschirr, 2 Betttücher, 3 Bettbezüge, 4 Kissenbezüge, 14 Handtücher, 2 Tischtücher, 5 Frauenhemden, 5 Herrenhemden, 7 Röcke, 2 Lieberzieher, 5 Kanten, 2 Servietten, verschiedenes Holz, 1 Hobelbank m. Werkzeug u. s. w.
öffentlich gegen Baarzahlung bestimmt versteigert.
Wiesbaden, den 24. Dezember 1900. 5753

Eisert,

Gerichtsvollzieher.

Rettungs-Compagnie.

Freiw. Feuerweh.
Sonntag, den 30. Dez., Abends 8 Uhr findet im Saale zur Männerturnhalle, Platterstraße 16, unsere diesjährige

Kaiser - Panorama

Mauritiusstraße 3,
neben der Walhalla.
Mit jedem Sonntag beginnt eine neue Reihe.
Diese Woche vom 23. bis 29. Dezember ausgestellt:
Weltausstellung in Paris 1900.
Eintritt 80 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.
Täglich geöffnet von Morgens bis Abends 10 Uhr.
Gute Palettenausgabe, nur prima Waare, à 10 Pf. 45 Pf., versendet tägl. gegen Nachn. Postgebr. 2. Raddies, Schilkewein bei Hr. Friedrichsberg, Dhr. 5749
Entlaufen eine graugelbe Ulmer Dogge auf den Namen „Barry“ lebend, am rechten Hinterfuß 3 Runden. Geg. gute Belohnung abzugeben. Wiesbaden, 24. Dez. 1900.
Der Ankauf wird gewahrt. 350/47

Hohlen-Abschlag.

Kohlentohlen, der besten Gattung, solange großer Vorrath vorr. zu 130, 140, 150 u. 160 Pf., p. Kpl. 21, 23, 25 u. gestrichelte Kugeln 27 Pf., in der Fuder billiger. 5754 Fr. Walter, Hirschgraben 18a.

Hilfe gegen Blindheit.

Jacnicke, 68/72
Samburg, Alter Steinweg 8 II.
Weihnachtsäpfel, p. Pfd. 8 Pf., Backäpfel, p. Pfd. 10 Pf., zu haben Steingasse 23 p. 5755

Starkes Pferd

preiswürdig zu verkaufen. 5751
Kartr. 15, Werthig, Schleich.
Schön möbl. Zimmer 5 per 1. Januar zu verm. 5744
Hermannstr. 21, 2 St., S. I.

Telegramme und letzte Nachrichten.
London, 24. Dezember. Aus Kapstadt wird gemeldet: Die hier ansässigen Holländer drücken ihre Freude aus, über das Fortbringen der Buren. Im Distrikt Victoria-West schlossen sich die Afrikaner den Buren an, welche die Eisenbahn-Verbindung bedrohen. — Aus Pradob wird gemeldet: Bedeutende englische Streikkräfte bringen nach dem Norden vor, um sich den Buren, die durch Afrikaner verstärkt sind, entgegen zu werfen.
London, 24. Dezember. General Ritcher meldet aus Pretoria vom 23. Dezember: General Frend betam heute Fühlung mit Buren-Commandos unter De la Rey und

dermisch unterrichtet und von hervorragenden Ärzten bestens empfohlen
für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, als Leut 2c.,
auch als ständ. Dessertwein. Preis per 1/2 Ouz. Fl. W. 2.20,
per 1/4 Fl. W. 1.20. Sie haben nur in Apotheken. In Wiesbaden
Dr. Lade, Hofapotheker.

Berliner Brief.

Von H. Silbua.

Redigiert von H. Silbua.

(Weihnachtsmarkt. — Die ewige Treppe. — Sternberg und Sanden. — Trübe Weihnachten. — Die „Gnadenau“. — Der Gesang des Engel.)

Wenn man alle die Waren aufstapelt, die um die Weihnachtszeit in Berlin zum Verkauf ausgestellt werden, ja, wenn man nur die auf einem Plage zusammenbrachte, die auch wirklich von Käufern erstanden werden, es käme ein Bazar zusammen, wie er so glänzend, bunt und reich noch in keinem der farbenglühenden orientalischen Märkten geschildert worden ist. Kein Weltteil, der nicht seine Produkte dazu beigetragen, seine Kunst, die nicht ihre Werke auf den Markt gebracht hätte, seine Industrie, sein Handwerk, das nicht Abzug in Berlin für ihre Erzeugnisse suchte. Täglich werden Millionen und Millionen umgelegt, und unsere Kaufleute rechnen sehr ernstlich mit den drei letzten Sonntagen der Adventszeit, dem kupfernen, silbernen und goldenen. Für manche sind sie, um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen, der „Kausreifer“ für das ganze Jahr.

Breite das Bett schloffen meines Grachtens die großen Warenhäuser ab. Drei Namen nennen ich Dir inbald: Sternberg, Sanden und Gnadenau. Alle drei befinden sich in der Leipziger Straße, der Haupt-Geschäftsstraße Berlins, und alle drei vergrößern sich unaufhörlich, sodass eigentlich einmal der Zeitpunkt eintreten muß, in dem die drei Firmen die Straße allein beherrschen. Der Sternberg, den ich erreicht hat und der eine kleine Stadt für sich allein bildet, ist noch kaum fertiggestellt und schon hat er zwei Nachbarn zu erwerben, um anzubauen. Sternberg hat seinen Erweiterungsbau eben vollendet. Er hat einen Clou, der ihm, abgesehen von dem Reichtum der ausgestellten Waren und der architektonischen und plastischen Pracht des Gebäudes, ungezählte Scharen ins Haus lockt. Dieser Clou ist die „ewige Treppe“. Sie haben gewiß schon von der Stufenbahn in der Berliner Gewerbeausstellung oder dem Trottoir roulant in der nun verschlossenen Pariser Weltausstellung gehört. Genau dasselbe Prinzip, aus dem Horizontale ins Vertikale übertragen, giebt die ewige Treppe, die Treppe ohne Ende. Es ist eine schmale Ebene mit zwei Geländern, die fortwährend in die Höhe geht. Wer sie unten betritt wird allmählich hinaufgehoben und braucht keine Stufen zu steigen. Sie ist in jedem Fall ungefährlicher als die Lifts, die sonst im Gebrauch sind. Ihr Betrieb ist billiger und sie soll auch leistungsfähiger sein als ein Aufzug, denn sie befördert in der Stunde 6000 Personen in die Höhe.

Man sieht, mit welchen Kundenumengen so ein Nadelgeschäft rechnet, und man kann sich daher nicht des Gedankens erwehren: müßten nicht, wenn die großen Warenhäuser so gefüllt sind, die kleineren Läden leer sein? Und was wird aus den Kaufleuten, die auf diese Läden ihre Existenz gebaut haben? Hoffen wir, daß von dem Goldstrom, der jetzt durch Berlin rauscht, ein ständiges Rinnsal den Weg in die Taschen des Mittelstandes und der kleinen Leute findet. Es gehört ja bei diesen Beschwerden so wenig dazu, ihnen das Weihnachtsfest zu wirtschaftlichen Freudentagen zu gestalten. In unglücklichen kleinen, bescheidenen Häusern, Dach- und Kellerwohnungen wird Freude und Freude eingelesen, während in mehreren Palästen Kummer und Verzweiflung herrschen werden.

Was in die kleinste Lücke ist die Trübsand von dem Zusammenbruch der Hypotheken- und Grundschuldbank gedungen und hat viel Herzeleid mitgebracht. In unverantwortlicher Weise haben die Leiter der Banken mit dem ihren Händen anvertrauten Gute, mit den Sparpennungen von Witwen und Waisen gewirtschaftet, und an 100 Millionen dem prächtigen Volke aus der Tasche gestohlen. Einer hat sich durch die Flucht der verdienten Strafe entzogen, der Hauptschuldige aber, Kommerzienrat Sander, ist eingesperrt worden. Spät genug. Seit über vierzehn Tagen brachte ein heftiges Blatt unter der Überschrift: „Wo bleibt der Staatsanwalt“, heftige Artikel mit vielen Einzelheiten über die skandalöse Geschäftsführung und forderte die Verhaftung des Bankdirektors. Nicht unendlich leicht es durchzuführen, daß man, wäre auch er entwichen, glauben würde, seine hohen Verbindungen wären ihm heilich gewesen. Zum Glück ist das nicht der Fall, der Mann, der so entsetzliches Unglück über viele hundert brave Leute gebracht hat, sitzt in Nummer Sicher und wird seinem Schicksal nicht entgehen, obgleich er viele Läden hatte und ein Günstling des freibewohnenden Freiherren von Wirsach war. Trübe Weihnachten für ihn, seine Angehörigen und die von ihm Geschädigten.

Trübe Weihnachten vor allem auch für die Eltern und Geschwister, Freunde, Bräute und Verlobte der unglücklichen blauen Jungen, die mit der „Gnadenau“ im Mittelständischen Meer zu Grunde gingen. Es waren gerade viel Berliner auf dem Schiff und man kann sich die Angst und Trauer denken, die sich hunderten von Familien bemächtigen, als die ersten Diabobotschaften eintrafen. Ein, zwei, ja dreihundert hieß es, hätten ihr Leben lassen müssen, und man mußte die angestauten Tränen, die im Reichsmarium und den umliegenden Cafés auf Tischen warteten, betrachten, um zu wissen, was die Bein der Ungewißheit bedeutet. Waren das Stunden, in denen jede Sekunde zur Ewigkeit wurde! Ganz so groß war es ja nicht, das Unglück, wie man zuerst annahm, aber immerhin noch groß genug, daß in manchem Hause trübe Weihnachten herrschen. Möge Gott das Vaterland vor einem ähnlichen erschütternden Ereignis fürder bewahren.

Unglück kommt nicht immer und es ist nicht sicher, wenn es kommt, das liebe Weihnachtsfest aber kommt alljährlich und bringt Trost und gewisse Freude. Und wenn sonst in der Welt an 364 Tagen des Jahres Fieber, Streit und Wirrwirr herrscht, am heiligen Abend schweigen sie und die Hoffnung wird rege, daß es dereinst immer so sein werde, daß künftige Weichheiten die Verheißung ganz erfüllt sehen werden: „Glorie sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Fünf Weihnachtsbriefe.

1. Mein Schmutz!

In der Packt schide ich Dich Deine Weihnachtsbeschenke. Ich floore, daß Du Dir über die Schlachtwurst, die ein richtiger dreihundertpfunder ist, nicht gerade ärgern wirst. Ich weiß, daß ja von meine friederen Breitesams her, daß son Soldatenmagen unerträglich ist, selbst wenn der Eigentümer von dat jennante innere Orjan (dat niemals knurren soll!) bei de 64 steht. Wat meent'n Schmutz! Und ooch die Pulle Korn und die schenen Ziehjarren, die beiseien, werden Dir jo ooch schonst jefallen; daför wenigstens floore ich Dir zu kennen. Von meine Fotographie, die ja jarnich schen jerothen is, will ich jarnich reden; Du kennst mir ja int Original und da jefalle ich Dir, wat mir vollkommen befriedigt. Und nu rooche und trinke und esse mit Jesundheit und Appetit und verjich ooch nich, bei der Kauen Dir mal hin und wieder ooch mei Kontersel een bißten anzukieten.

Nee mein Schmutz, wenn Du wißtest, wie ich mir bißmal uff Weihnachten freie! Zwei Tage sind es ja man biß noch un dann is die Bescherung da. Ich floore, ich wer dießmal janz anständijge Jeshenke kriegen; wenn mang die Jeshenke vil-le Jeld is, bist Du natürlich der Erste, der een paar Mär-terken davon abkriegt. Da seh ich Dir bei diesen Gedanken schon schene schmunzeln. Wat Schmutz!

Und nu laß dei man vor heite jenug sein und frei Dir über dei Badet. Veeple ordentlich, aber verberb der ooch nich den Rogen und denke bei allei Berjineien ooch een bißten an Deine Dich innig liebende Minna.

Mein Sießer, Jnnijeliebster!

Ich schreibe Dir heute schon wieder, obwohl Du noch jarnich in den Besitz von meine Wurst, Schnaps- und Zigarrenliste jekommen sein wirst. Ich habe nemlich vor den zweiten Feiertag Urlaub jekriegt. Das kenne ich wer eigentlich zusammen scherbeln jehen. Du weest doch, daß ich mit Dir vor mein Leben jerne tanze. Wenn Du mir denn immer so schneidig, wie so'n anjehender Heldweibel ufforderst, dann höpft mir man mein Herz bloß immer so vor Wonne und ich muß dann immer an Schiller seine Jeshenke denken, die ich mir neulich jekooft habe. Bloß dei Jeshenke von „Komm Karlinen...“, wat doch mein Lieblingjeshenke is, steht da nich drin. Aber manche Jeshenke, wie „Henter kommst du eine Lillie kniden“ jefallen mir riesig; so wat besamere ich mir immer vor, wenn ich die Stibels wißche. Dann jehst immer alles mit so'n poetischen Wuppich. Und dat is schen! Wat Schmutz!

Also ich bin janz von dat Thema abjeshweift. Also, wie jefagt, den zweiten Feiertag jehen wir tanzen. Du höst mir ab, jiehst aber Dir Deine Extrahose an. Ich werde mir ooch hellisch fein machen! Da sollen sich de Plundern wundern! Also stell mir nich kalt! Un nu noch einen saftigen Kuß — und noch einen von

Deine Minna.

Jeliebter Freund und August!

Heite kann ich Dir unneulich mit „Schmutz“ bejreiben. Un dat hätte ich mir ooch nich jebacht, daß ich je in meinem Leben een so schooflen Heiligabend erleben thäte. Denke Dir bloß — man! ich plage noch vor Wuth, so uffjeregt un erboßt bin ich — denke Dir: drei lumpige Schürzen, een halbet Duzend Taschentücher und eenen nüttigen Thaler, den je in een Appel jeklemmt hatten, dat war mein janzet Weihnachtsjeshenke. Vor de Fieße, nee — an Kopp hält ich's ihnen schmecken meeren. In meine Küche hab ich mir dann ordentlich sattjebrißt. Nee! So'ne Schooflichkeit, so 'ne Gemeinheit! Dat jehst doch selbst unjereinem ieder de Hutschnur!

Aber ich habe mir denn ooch jleich noch denselben Abend tüchtig rechanzirt! Als ich mit meine rothjehewenten Ogen den Weihnachtsstarpfen reintragen sollte, thät ich so als ob ich ieder de Schwelle stolperte und schmiß de janze Bescherung hin und mir denn mitten uff den Karspfn ruff. Erst war'n se natierlich alle boff vor Schreck; als aber dann die Olle anfangen wollten, mir dat Sindenreißer herzubeten, da schrie ich denn immer „ach“ und „au“ und „o weh“ dazwischen und thät so, als ob ich mir dat Been verknagt hätte.

Nu bekam denn die janze Blase natierlich zum zweiten Mal een mächtigen Schred und der Olle lief jleich zum Doktor. Der kam denn ooch, aber ich wollte mir von den nich wejen de „Schwierlichkeit“ in Behandlung nehmen lassen, und sagte man bloß, ich würde mir alleine kalte Umschläge um dei Been machen, dei würde mir schon helfen. Der Doktor jog denn ooch Leine. Un ich legte mir denn in meine Kabuse hin, stehnte noch een bißten, damit die janze Jeshenke wenigstens nach „etwas“ ausfah und machte mir denn ran, um Dir diesen ausjeshelichen Brief zukommen zu lassen.

Du wirst Dir natierlich schon besser amisiert haben. Spie-jelberg ich kenne dir. Pouffte mir blöds nich zu wille mit de andere Meechens, sonst wer ich eiferfledig und wild. Also über-morgen jehn mir tanzen! Dabei bleib's doch, wat, Schmutz! Un nu is meen Jörn berroocht und ich bin jarnich mehr fuchtig und freie mir über den Uff, den ich mir mit de damliche Jeshenke jekooft habe. Aber die merken ja nich! Worjien freich werde ich aber doch wieder an de Arbeit jehen, sonst läßt mir die Olle an zweiten Feiertag „Kronheitsstahler“ nich raus! Meine Lampe jehst aus, darum Schluß fir heute! In Ewigkeit treu und

in Liebe Deine Minna.

Herzensjeliebter August!

Sei mir bloß nich beeje! Ich kann nu doch nich unster Betavredung jemah kommen. Sie haben mir nämlich jekündigt, weil wir heite Worjien miteinander wejen de Weihnachtsjeshenke Atsch hatten. Nu haben Se mir de Weihnachtsjeshenken wejgenommen, mir den Lohn vor'n Januar bezahlt und mir zum Ersten den Stuhl vor de Thiere jeseht. Ich mache mer ja absolut jarnich draus und eenen neuen Dienst habe ich ooch schon so jut, wie sicher, denn die Hauptmannsche von eene Treppunter uns hat mir schon verschiedentlich jefragt, ob ich es nich mal bei ihr versuchen will. Also um de Zukunft brauche ich mir keene Bange zu machen!

Zu schade is et bloß, dei uns morjen dei schene Ausjehen verjehnet is. Dei wurmt mir mächtig, un wie ich Dir kenne, wirst Du ooch ellich fuchtig darieber sein. Aber Schmutz, da is doch nu eemal nich zu machen. Man muß sich eben in dei Unvermeidliche füßen un de Faust in de Tasche ballen. Ich hätte ooch heulen meeren vor Wuth, aber dei Berjineien thät ich de Olle nich an, denn die hätte man sich doch bloß drierber jefreit, dei ruppige Huhn!

Laß man jut sein, August, den jangen Januar aber kenne wir jemiedlich scharmenjeln, da hab' ich doch denn keene Stellung, weil ich wahrscheintlich erst den ersten Februar bei die Hauptmannsche anderen kann. Bloß mit de Moneten und de Vitturalien wird's während die Zeit mächtig klamm sein, weil ich doch da selbst nich habe und bei Dir bekanntlich Jeld ooch immer dei „Benigste“ is. Na darüber, Schmutz, lassen wir uns keene frauen Haare waschen. Kommt Zeit, kommt Dracht, sagt der Berliner. Dei wird ja eene verjligte kalte Viekelei werden so im Januar, wenn de Eisjappen an de Dächer hammeln, aber ich singe denn immer: „Keen Feier, keene Kofle kann brennen so heß, als heimliche Liebe, von der Niemand nichst weest!“

Also nu noch mal zum Schluß, jeliebter August, sei mir nich beeje, von wejen dei nich Kommen-Kommen zum Tanzen,

aber ich kann nichst davor. Schreibe mir recht bald, denn ich jehne mir fermlich nach Deine jeliebten Zeilen. Uff ewig Deine Minna.

An Herrn August!

Das hette ich doch nie un nimmer von Dir jebacht, dei Du Dir drei Tage nach Weihnachten so jemein benehmen wirst. Een armes Meechen jieht Allens, wat se hat, un ich floore, die Wurstliste mit den Schnaps und die Ziehjarren war anständig jenug als Weihnachtsjeshenke. Un nu willst Du mir vor-schmeiken, ich wollte mir bloß drücken und Dir teen Jeld jehen,

Für das 1. Quartal 1901

laden wir hierdurch zum Abonnement auf den täglich erscheinenden

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

freundlich ein.

Trotz Erhöhung der Papierpreise erfolgt

kein Preisaufschlag

des Abonnements, nach wie vor

nur 50 Pfg. monatlich
frei ins Haus.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ nebst seinen 5 Beilagen: „Landwirth“, „Humorist“, „Unterhaltungsblatt“, „Wandkalender“, „Sommer- und Winterfahrplan“ hat infolge seiner volksthümlichen Haltung als

beliebtestes Familienblatt

in allen Kreisen Wiesbadens, im Rhein- und Maingau weiteste Verbreitung.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ erscheint täglich Nachmittags, Sonntags in 2 Ausgaben, und orientirt seine Leser durch populär geschriebene Leitartikel über alle wichtigen politischen Vorkommnisse und Tagesfragen und giebt in einer Fülle kurzgefaßter Nachrichten eine übersichtliche Aufschauung der allgemeinen politischen Lage. Ein umfangreicher Depeschendienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des „General-Anzeiger“ auf Schnelle über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Laufenden zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Wiesbaden und Umgebung und ist der „General-Anzeiger“ zweifellos das bestunterrichtete Blatt in allen lokalen Angelegenheiten der Stadt Wiesbaden.

In ausführlicher Weise berichtet der „General-Anzeiger“ ferner über Theater und Musik, Gerichtsverhandlungen, Vereinsangelegenheiten und alle sonstigen bemerkenswerthen Ereignisse. Der „General-Anzeiger“ ist zugleich Amtsblatt des Magistrats der Stadt Wiesbaden und erscheinen sämtliche Bekanntmachungen des Magistrats offiziell nur im „General-Anzeiger“. Die Haltung des „General-Anzeiger“ ist absolut unparteiisch.

Illustrationen über bemerkenswerthe Vorgänge im politischen, sowie im kommunalen Leben werden auch fernerhin im „General-Anzeiger“ erscheinen.

Der am 21. Dezember begonnene hochspannende Roman

Das vergrabene Testament

von Ed. Wagner

wird neu eingutretenden Abonnenten nachgeliefert.

Bestellungen auf den „General-Anzeiger“ werden von allen Postanstalten unter Nr. 8273 des Postzeitungskatalogs, sowie Filialen, Trägerinnen und der Haupt-Expedition, Mauritiusstraße 8, jederzeit entgegengenommen.

Verlag u. Redaktion des

„Wiesbadener General-Anzeiger“.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

darum hätte ich über dei schone Jeshenke von de Herrschaft jeklagt un wäre ooch nich zum Tanzen jekommen! Da irrst dei aber mächtig. Ich jehere nich zu de Familie der Bräuberjeter. Aber Dir, alter Kronenjohn werd ich jehst mal in diesem Brief ordentlich Deine Sünden vornehmen. Ich will se der Jberjicht halber lieber man jleich nummeriren:

1. Weest de noch, wo ich in Millers Bierjarten for uns Beede Entree bezahlt habe und Dir ooch noch zwei Ziehjarren spendiren mußte?
2. Weest den och, wie ich bei Puhle's, als dei Jeld bei Dir man bloß zu't Bier reichte, dei Abendbrot berappen mußte? Du hattest een paar Jauersche und ich eenen echten Kuhläse mit Butter.
3. Weest de noch, wie Du de janze Zeit dort Manneber immer keenen Pferdebahnjroschen hattest, wenn mer mal

irgend einen kleinen Ausflug ins Freie machen wollten?
4. Weist du noch, wer die Hälfte zu Deiner Extrahosen und drei Viertel zu Deiner Sonntags-Nachmittags-Ausbeute-Stiebel zujeben hat?

Ich kenne Dir mindestens fünfzigzwanzig sonstige Beispiele anführen. Allein ich will Dir nicht vorwerfen, denn ich habe Dir jelliebt um was ich jethan habe, das habe ich rein aus Liebe jethan. Aber nu is Schluss, nu is Zappen ab. Wat zu wille is, is zu wille! Daß de mir Driedeberger ausjchumpfen hast, will ich Dir verjeben, aber det Deine Liebe nicht tiefer jessehen hat, dat verjeh ich nie. Wir Beede sind nu fertig mit emander. Wenn de willst, dann schick mir meine Photographie, die in der Weihnachtspost mit beilag, wieder. Wenn de aber nicht willst, dann lannst de se ooch behalten. An mir schreibe ich nicht mehr und such mir ooch nicht mehr uff, denn Du hast mir zu seher jekränkt. Det is mein legtes Wort zwischen uns zwee Beede.

Minna.



Der Mädchenmord bei Lungenau. Die Mitteilung von der schrecklichen Hingung eines blühenden Mädchens, das tagtäglich seiner Arbeit (Milchtransport) zwischen dem Rittergut Klein-Schlaibsdorf und Lungenau bei Chemnitz nachging, lief dieser Tage durch die Blätter. In früher Morgenstunde wurde jenes bellagene Mädchen das Opfer einer Bestie in Menschengestalt, und der Fall ist umso erschütternder, als die Ermordete auch nicht den geringsten Anlaß zu dem an ihr verübten Verbrechen gegeben hat. Wie groß der Schrecken in jener Gegend ist, kann man sich wohl vorstellen; wurde doch in dem benachbarten Dorfe Furth ein Zettel gefunden, auf welchem angekündigt wird, daß bis Weihnachten noch fünf Mädchen ermordet würden. Die Obduktion der Ermordeten hat zwar mit Bestimmtheit ergeben, daß an derselben ein Sittlichkeitsverbrechen nicht verübt worden ist. Wahrscheinlich ist der Täter aber nur durch das Hinzukommen eines alten Mannes an der Schändung der Leiche verhindert worden. Der Mörder hat sein Opfer offenbar durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und es dann aus dem Wagen gezogen. Der Kopf der Kohl zeigte unzählige Messerstücke, so daß das Gesicht kaum kenntlich war. Den Hüften des Pferdes und der Wagenspuren nach scheint das Thier erschrocken auf die Seite gesprungen zu sein, dann ist es langsam nach Lungenau gegangen und hat den Wagen an die gewohnte Verkaufsstelle gebracht. Der Mord ist so nahe an einem der dort gelegenen Häuser verübt worden, daß etwaige Hilferufe hätten gehört werden müssen. Ueber die Entdeckung des Täters ist bis jetzt noch nichts bekannt, doch ist der verhaftete Sanitätsarbeiter aus Obergriesbach nach Chemnitz transportiert worden. Die Königl. Staatsanwaltschaft Chemnitz teilt bekannt, daß das Justizministerium auf die Entdeckung des Mörders eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt hat. Wie weiter verlautet, ist am Mittwoch der 18-jährige Schmiedegeselle Kurt Hahmann von Lungenau verhaftet worden. Er hat mit dem ermordeten Mädchen ein Liebesverhältnis gehabt, das von dem Mädchen vor einiger Zeit gelöst wurde. Hahmann, der bei dem Schmiedemeister Schöpe gelernt hat und dann als Geselle dableib, schlief bei seinen Eltern und soll am Sonntag Morgen erst 7.30 Uhr aufgestanden sein. Am Sonnabend jedoch hatte sein Meister eine Pflanze schlachten lassen, wobei Hahmann dem Fleischer beistand. Als eine in der Schmiede wohnhafte Frau hinzukam und das Thier bedauerte, soll Hahmann gesagt haben: „Deute haben wir die Pflanze geschlachtet und morgen kommt die Hulda dran.“ Die Ermordete wurde allgemein mit dem Namen Hulda angerufen, obwohl sie in Wirklichkeit Marie heißt. Die unvorsichtige Lebensart des Burschen, dem im Ort kein Mensch die That zutraut, kann recht verhängnisvolle Folgen haben. Die Schöpe'sche Schmiede ist derjenige Ort, an welchem die Kohl die ersten Milchverkäufe vorzunehmen pflegte, so daß Hahmann die ehemalige Geliebte jeden Tag zu Gesicht bekam. Die Leiche der Ermordeten ist in einem Metallfarg nach ihrer Heimath transportiert worden.

Die Selbstmörderin und ihr Jugendfreund. Ein Mädchen, getäuscht in seinen Liebeshoffnungen, weil der junge Mann, den sie sich erwählt hatte, bereits verlobt ist, beschließt zu sterben und bittet einen Jugendfreund, der von Kindheit mit ihr aufgewachsen, er möge ihr einen Revolver verschaffen. Und der um diesen letzten Freundschaftsdienst angegangene junge Mann ist sofort erlöblich, ihn zu leisten und erbittet sich nur die Erlaubnis, zusammen mit dem Mädchen zu sterben. Denn er gesteht, daß er sie, die Gespielin seiner Kindheit, wahnsinnig liebt. Und so gehen Beide in den Tod, sie, die miteinander hätten vielleicht glücklich sein können — aus unglücklicher Liebe. Diese kleine tragische Novelle aus dem Leben ist in aller Schlichtheit in dem Briefe erzählt, den eine junge Selbstmörderin, die 17-jährige schöne Wirtstochter aus der Vorstadt Javoriten in Wien, Laura Stich, hinterlassen hat. Der Brief war an den Beamten Hugo E. gerichtet, eben jenen jungen Mann, der, als er im gesellschaftlichen Verkehr in einem Radfahrklub die erwachende Leidenschaft des jungen Mädchens für sich bemerkt hatte, ihr mit aller Begeisterung und Offenheit erklärte, daß er verlobt sei, und daß von einem mehr als freundschaftlichen Verhältnis zwischen ihm und dem Fräulein Laura Stich nicht die Rede sein könne. Das junge Mädchen sprach auf diese Erklärung von Selbstmord, aber die Auseinandersetzung der jungen Leute endete damit, daß Laura anscheinend den Vorstellungen des jungen Mannes, es sei dies doch kein Anlaß zu einem Selbstmord, schließlich Gehör gab. Auf diese Scene im Radfahrklub vergingen nahezu 14 Tage, während welcher Herr Hugo E. das Mädchen zweimal sah, ohne daß ihm etwas Besonderes aufgefallen wäre. Dann erst spielte sich die Tragödie ab. Das Mädchen schloß eine Revolverkugel auf sich ab, traf sicher und starb sofort. Der Jugendfreund war ungeschädelt. Er hat sich selber verlobt — aber Heilung sicher.

Der Prinz von eigenen Gnaden. Eine Hochstaplergeschichte, die einer recht treuen Imitation eines Sensationsromans gleichkommt, hat sich in Paris abgespielt. Die einzige Tochter eines sehr reichen Pariser Rentiers sollte zu Neujahr den Prinzen von Saint Leon heiraten, einen spanische Sada-

lier, welcher angeblich von Don Juan d'Austria abstammt. Der Prinz bewies der Familie, daß er von fremden Fürstlichkeiten zum Danke für die ihnen von ihm verliehenen Hausorden decoriert worden sei. Damit schwand der letzte Zweifel des Rentiers über den künftigen Schwiegersohn. Zum Unglück des Brautwerbers aber entweichte er sich mit seinem sogenannten See-Attache Louis Revol. Dieser machte nun dem Polizeichef Cochefort die Anzeige, daß der vermeintliche Prinz Saint Leon vor zwei Jahren als Leon Laforge unter der Concordebrücke mit anderen Vagabunden aufgegriffen worden sei. Die ganze Prinzendee stammt von Revol her, während Laforge nur Figurant gewesen sei, dem neustens aber die Herrlichkeit betari zu Kopfe stieg, daß er sich mit dem Spiegelgesellen überwarf. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine große Anzahl Phantasieuniformen und Ordensbänder aller Farben.

Die Nachricht von einem Einbruchversuch in die Gewölbe der Notre Dame hat die Bevölkerung von Paris in große Aufregung versetzt. Nur einem Zufall ist es zu danken, daß der Raubanschlag verfehlt wurde. Wie der Polizeichef versichert, muß es ein geradezu genialer Kopf sein, der den „Entwurf“ zu dem geplanten Verbrechen ausgearbeitet hat. Der betreffende Gauner dürfte zum wenigsten zwei Jahre zu seinen äußerst sorgfältigen Vorbereitungen gebraucht haben. Er hat sich über den Mechanismus sämtlicher Sicherheitsvorrichtung an dem Eingange zu den Schatzgewölben, die überdies Tag und Nacht bewacht werden, genau zu orientieren gewußt, und mehr als ein Duzend erfahrener und geführgewandter Diebe müssen von ihm instruiert worden sein. Bei einem zum Complot gehörenden Verbrecher fand man die geheimnisvollen Zeichnungen und Instruktionen, die auf das geplante Attentat hindeuteten. Die unschätzbaren Reliquien der Kathedrale, die seit Jahrhunderten in den Gewölben der alten Kirche aufgespeicherten Kostbarkeiten haben übrigens schon oft die Raublust geweckt. Es ereignete sich im Jahre 1840 ein Verbrechen, in welchem die bis dahin unternommenen 42 Raubversuche und die fünf zum Theil erfolgten Einbrüche in die Schatzgewölbe, darunter Robespierres Eindringen während der Revolution, geschildert sind. Bis zum heutigen Tage haben bereits 16 Wächter bei der Vertheidigung des unterirdischen Kirchenschatzes ihr Leben eingebüßt.

Eisenbahndiebstahl. Einen sehr guten Fang hat die Hamburger Polizeibehörde gemacht. Seit längerer Zeit wurden auf der Eisenbahn, namentlich auf der Strecke zwischen Hamburg und Altona, mit größtem Raffinement Diebstähle verübt, bei denen es sich um Brillanten handelte. Die Diebe suchte in den Waggons erster und zweiter Klasse ihre Opfer. Sie näherte sich Herren, die Brillantringe und Brillantrabanten trugen, stieg mit ihnen in dasselbe Waggonabteil und gab alsbald ihrer Bewunderung über die schönen Brillanten in berechneten Worten Ausdruck. Kurz vor der nächsten Station erbot sie sich dann das Schmuckstück zur Besichtigung und blieb so lange in der Betrachtung des Steines verfunken, bis die Abfahrt von der Station wieder erfolgte. Im letzten Augenblick, wenn der Zug sich in Bewegung setzte, sprang sie aus dem Waggon und verschwand mit ihrer Beute. Die von den Vorfällen verständigte Polizei stellte auf den Bahnhöfen Wachen auf, so daß es gelang, die Frau auf Grund der Personalbeschreibung zu verhaften.

Römische Steinfürge. Bei den Canalarbeiten in der Palmariustrasse in Triest, bei der St. Pauluskirche, stieß man letzter Tage in einer Tiefe von etwa 2 Meter auf 6 römische, gut ausgehauene Steinfürge, welche alle in geringer Entfernung quer in der Straße lagen. Dieselben waren ohne jegliche Verzierungen von weissem Kalkstein hergestellt, und mit einem nach oben etwas spitz zulaufenden Dedeel geschlossen. Einzelne Särge hatten eine Länge von zwei Meter und waren sehr schmal. In denselben lag je ein menschliches Skelett, sonst fanden sich keine Beigaben vor, wie bei heidnischen Gräbern. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß es christliche Gräber sind; an dieser Stelle sollen ja die Gräber der Thebäischen Legion sich befinden.

Von den eigenen Vieblingen angefressen. In Paris lebte im fünften Stock eines Hauses in der Rue Quatrefoies eine alte 83-jährige Jungfer, Klodile Passier de B..., die einst eine wohlbekannte Erscheinung in der Pariser Gesellschaft war. Eines Tages verließ sie ihr elterliches sie ihr elterliches Haus, schloß sich von all ihren Bekannten und Freunden ab und führte ein einsames und ergötzliches Leben. Niemand durfte ihre Zimmer betreten, Kagen waren ihre Liebhaberei, und mit ihnen füllte sie ihre kleine Dachstube an. Als es im Jahr 1888 einem ihrer Verwandten gelang, in ihre Wohnung einzudringen, fand er sie inmitten von nicht weniger als 30 schönen dickschwänzigen Angora-Kagen. Unter ihren Nachbarn war sie nur unter den Namen die Kagenpame bekannt. Ihre verstorbenen Vieblinge hing sie nebeneinander rund um ihr Bett herum auf, jeden mit einem Zettel versehen, auf dem das Alter und der Name der betreffenden Kage vermerkt war. Fast 50 Stück hingen jetzt so, einige waren schon bis auf die Knochen verwest. Außer ihrer Liebhaberei für Kagen hatte sie noch die Manie, soviel Geld als möglich zusammenzusammeln. In der letzten Woche fiel es ihren Nachbarn auf, daß die alte Frau gar nicht mehr zum Vorschein kam, sie benachrichtigten hierüber die Polizei, diese erbrach die Thüre und drang in die Wohnung ein, wo sich ein gräßlicher Anblick bot: Die alte Frau lag krank darnieder, und ihre Kagen, die fast verhungert waren, hatten sich jetzt auf sie geworfen und zerfleischt sie. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft. In ihrer Matratze entdeckten die Beamten 30,000 Francs.

Kampf mit Wilddieben. Der Oberförster Christen war dieser Tage mit zwei Forsthütern mit Arbeiten in der Nähe von Gaska-Banya (Ungarn) beschäftigt. Plötzlich vernahmen sie Schüsse und sahen gleich darauf eine etwa 15 Köpfe starke Bande von Wilddieben mit Wagen und Pferden in wilder Flucht davonjagen. Die Wilddiebe wurden angerufen; sie antworteten jedoch mit einer Gewehrsalve, worauf die drei Forstleute die Schüsse erwiderten. Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, bis endlich die Wilddiebe unter Zurücklassung von sechs Todten und der Wagen den Kampfplatz verließen. Auch zwei Schwerwundete wurden eine Strecke weiter abwärts gefunden. Auf einem Wagen befanden sich ein Wildschwein und 8 Rehe. Die Wilddiebe sollen in der Umaser Gegend ansässig sein.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Herr Redakteur!

In Ihrem Blatte lese ich, daß abermals „ein raffinierter Gauner“ bei der hiesigen Sparcasse Geld auf ein fremdes Sparcassenbuch erhob.

Ich brachte kürzlich Geld für mein Dienstmädchen zur hiesigen Sparcasse. Bei dieser Gelegenheit fragte ich den Herrn Cassirer, ob denn Jeder, der das Sparcassenbuch bringe, Geld darauf erheben könne. Er bejahte mir diese Frage, worauf ich ihm bemerkte, daß sei aber für die Einleger eine sehr mißliche Sache, denn ein Sparcassenbuch könne trotz großer Vorsicht des Besitzers verloren gehen oder gestohlen werden. Ich erzählte dem Herrn Cassirer, daß ich in New-York folgende Einrichtung gesehen habe: Jeder Geldeinleger wird nach seinem Geburtstag und -Ort befragt und die betr. Angaben werden in die Blätter der Sparcasse genau notirt. Kommt nun Jemand mit dem Buch, um Geld zu erheben, so wird das entsprechende Conto nachgesehen und die oben erwähnten Fragen an den Abholer gerichtet. Stimmt die Auskunft, dann zahlt die Sparcasse.

Freilich kann es wohl vorkommen, daß ein geriebener Dieb sich auch darauf einrichtet, aber das dürfte doch nur in den seltensten Fällen geschehen. Jedenfalls bedeutet diese Vorsicht einen theilweisen Schutz. Der Beamte gab mir zur Antwort, das sei zu viel Arbeit, bei den tausenden Einlegern. — Ich finde die Arbeit nicht so gefährlich, denn es kommen nie Hunderte von Leuten auf einmal um Geld zu bringen oder zu holen.

(Ohne Frage wird die Sicherheit des Einzählers erhöht, wenn sich die Sparcassen hierzulande entschließen würden, die amerikanische Einrichtung nachzuahmen. Daß man sich gegen eine klar zu Tage liegende Verbesserung ohne jeden triftigen Grund lange sträuben wird, ist nicht wohl anzunehmen. Die Red.)

Geschäftliches.

Billiger Christbaumschmuck. A. Lamberts in Neuwied-Peddesdorf verspricht franco: 2 Musterpäckchen mit 24 Gold- und Silbersternen und 24 Aufhänge-Päckchen gegen 40 Pfg. (Briefmarken); 10 Päckchen M. 1.50. Die 7 cm großen Sterne sehen im Baum wunderschön aus. (Gratis-Abgabe zu wohltätigen Zwecken an Waisenhäuser u. Christgeburt, — farbig glänzend, 18x31 cm groß unter dem Baum, und als Zimmereschmuck verwendbar, ein Stud 25 Pfg., 10 Stud 2 M.)

„Kinder müssen nicht von allem haben“ — das ist ein wichtiger Erziehungsgrundsatz, dessen Befolgung sich auch aus Gesundheitsrücksichten für die Kleinen empfiehlt. Es ist Unrecht, den Kindern Bier und Wein, oder Thee oder den ausgedehnten Bohnenlaffee zu geben. Kaffee wird nun allerdings in jeder Familie getrunken; man kann aber leicht den Forderungen entsprechen, welche die Gesunderhaltung der Kinder stellt, wenn man dem Bohnenlaffee wenigstens zur Hälfte Kathreiner's Malzlaffee beizugibt, der das Getränk wesentlich bekömmlicher macht. Kathreiner's Malzlaffee schmeckt in richtiger Zubereitung, auch für sich allein gelocht, so vorzüglich, daß er in vielen Familien — wenigstens am Frühstückstisch — den Bohnenlaffee vollständig ersetzt.

BrautSeidenstoffe

in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen, metoo und rabenweise an Private portio- und zahlbar. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).

Regl. Hoflieferanten.

2702

* Der immense Fortschritt gegenüber früheren Zeiten macht sich am meisten in Bezug auf die Beleuchtung bemerkbar. Rüböl und Kerzen erweisen noch in der Erinnerung ein mitleidiges Lächeln; Petroleum, Gas und elektrisches Licht sind Lichtquellen geworden! Zugleich aber ist auch die Feuergefährlichkeit im Haushalt gestiegen, denn die Unglücksfälle, durch Petroleum hervorgerufen, bilden eine ständige Rubrik in unseren Zeitungen und jede Neuerung, das den Haushaltungen durch seine Billigkeit werthvoll gewordene Petroleum zu einem jede Feuergefahr ausschließenden Brennstoff zu machen, muß mit Freuden begrüßt werden. Ein solches Brennstoff ist das Kaiseröl aus der Petroleumraffinerie vorm. August Korff in Bremen, welches infolge seines ungewöhnlich hohen Entflammungspunktes sich selbst beim Umfallen und Zertrümmern der Lampen nicht entzündet und in Bezug auf Feuergefährlichkeit alle anderen Petroleumsorten weit hinter sich läßt. Sonstige Vorzüge des Kaiseröls sind trübsallfreie Farbe, Geruchlosigkeit, herzerquickende Helligkeit und sparsames Brennen.

Luhns' Wash-Extract Luhns
in das Beste für die Wäsche. — Wie versuchen.



H. Lieding's Nachf. (Inh. P. Schäfer.)

Kraft, Gleichstr. 2, 2.

Verschiedene schön angelegte Gärtnereien, sowie Grundstücke und Wiesen, die sich dazu eignen zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

complekt seine selbstverfertigten 5232
 Schulkränzen u. Taschen
 Patentfäde, Koffer, Portemonnaies, Hosenträger, Cigarren-Etui, Brieftaschen etc.

in außerordentlich großer Auswahl 5367
und sich vorzüglich zu Festgeschenken eignend.

Langgasse 28, Ecke Kirchhofgasse.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und
Emmale etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold und Kunstschmelze mit u. ohne
Gummiplatte. Stiftdrüsen etc. Prothetiker über Zahnhege gratis.
Sprechstunden von 9—6 Uhr. 1580

Theater-Colonnade 36/37.

Das Reisebüro Schottenfels ist in Wiesbaden die **alleinige** Vorverkaufs-Stelle für Eisenb.-Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern. Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 3761

„Babbanz zum goldenen Roß“,
Goldgasse 7.

7. **Mauritiusplatz 7.**

1 Sessel m. Lederbezug u. Leisepult, 18 Mk.,
1 Trümpfhstuhl, 4 Mk., 1 Kinderbettstelle, nussb.
lacc. m. Matr. u. Keil, 7 Mk., 1 zweiflig. Sport-
wagen, 4 Mk., 1 schöner Schließkorb u. dergl. m.
5667 **29 Hochstätte 29.**

 Preis per Stück nur 10 Mark
hiesigen Refinee.
Gold-Flage von **Christen** 3 Mark
Es liefert alle Bedürfnisse gratis, und
ist in allen Apotheken zu haben durch den General-Deput
ALFRED FISCHER,
Wien, I., Adlergasse 10.
Bericht per Nachnahme selbst. — Bei Bestellungen ein Geld send.

[Faint, illegible text from bleed-through or another page]

Fr. Becht, Wagenfabrik
(gegründet 1815)
Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,
Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen
sowie aller Sorten Pferdegeschirre. 2698

Reile Bedienung! Billigste Preise.
Alte Wagen in Tausch.

Massag., u. Electr. in Verb. m. Homöop.

Erfolg sicher! 18-jährige Praxis! Viele Dankf.
 Preis 10. 1 und 5. 8. Versand von 10. Mk.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsverlehterung. 079
A. Lecher, AdelsheidstraÙe 40

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 300.

Dienstag, den 25. Dezember 1900.

15. Jahrgang

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das vergrabene Testament.

Roman von Eduard Wagner.

„Die alte Here“, sagte der Administrator verächtlich. „Wenn ich das Schloß übernommen habe, werde ich sie in das Arbeitshaus schicken, wohin sie schon vor 50 Jahren hätte gehen sollen. O, das wird hier große Veränderungen geben in den nächsten Monaten! Sir Archy kann mich noch nicht ergründen.“

Bei diesen Worten drehte er sich um und setzte seinen Weg durch die Allee fort. Als er an das Thor kam, öffnete er das selbe, ohne den Wächter zu wecken, mit einem Schlüssel, welchen er aus seiner Tasche zog und schritt dann auf der Straße seiner Wohnung zu.

Hier habe ich die längste Zeit gewohnt, dachte er, als er durch die schmale Thür in das Haus trat. Und wenn ich dieses Haus verlasse, lasse ich jede Unterwürfigkeit unter mir. Es kommt mir bei meinen angenehmen Ausflügen weniger unbehaglich vor als gewöhnlich.

Er legte in dem Vorraum seinen Ueberrock ab und ordnete sein zerzaustes Haar, wobei er bemerkte, daß die Thür des Gesellschaftszimmers halb offen stand und daß ein heller Schein und eine angenehme Wärme aus demselben strömte.

Dieses Zimmer war gewöhnlich verschlossen und auch kein weibliches Wesen im ganzen Haushalt hatte das Recht, sich darin aufzuhalten; der Administrator selbst zog es vor, seine Freistunden in dem kleinen Arbeitszimmer zu verbringen.

Ein Besuch, dachte Hadd. Es ist besser, ich gehe sofort zu ihm und schaffe ihn wieder von hier fort.

Er ging nach der Tür, rief dieselbe auf und blieb verwundert am Eingang stehen, als er die sorglos an dem Ramin ausgestreckte Gestalt eines jungen Mannes sah. Im nächsten Augenblick verklärte sich sein Gesicht und freudig rief er aus: „Jason! Ist es möglich? Ich erwartete Dich erst morgen.“

Er eilte vorwärts und streckte beide Hände zum Willkommen aus.

Sein Sohn stand auf und kam ihm entgegen, empfing aber die zärtlichen Begrüßungen seines Vaters, als ob sie ihn ärgerten.

„Wie sehr Du Dich verändert hast in den fünf Jahre Deiner Abwesenheit!“ rief der Administrator mit Bewunderung. „Du hast mich gut belohnt für all die Ausgaben, welche ich Deine Wege gemacht habe. Dies ist einer der glücklichsten Augenblicke meines Lebens!“

Er betrachtete seinen Sohn ernst und aufmerksam und seine Bewunderung wurde immer größer, obgleich nichts Anziehendes, nichts Vornehmeres in der Erscheinung des jungen Mannes war. Er war etwa fünfundsiebzig Jahre alt, groß und schlank, und die Spitzen seines langen, blonden Bartes fielen auf die Schultern; seine Augen waren hellblau, aber sein Blick war nicht frei und offen. Er war modern gekleidet, Diamanten glänzten auf seiner Brust, und werthvolle Ringe an den Fingern seiner rechten Hand. Es schien offenbar, als wolle er durch äußeren Glanz ersetzen, was ihm die Natur an Mannlichkeit versagt hatte. Beim ersten Anblick hätte man ihn für einen Modenarren halten können, ein scharfer Beobachter jedoch mußte bald entdecken, daß er viel von seines Vaters harten, abstoßenden Charakter geerbt hatte.

„Ja, ich schmeichle mir selbst, daß ich nicht so schlecht aussehe“, erwiderte er auf seines Vaters Bemerkung in gezogenem Ton, welcher den Stöhnen eigen ist. „Und Du hast Dich nur wenig verändert, Vater. Setze Dich und laß' uns zusammen plaudern.“

„Du mußt doch erst etwas essen, Jason“, sagte der Administrator, nach dem Glanzzug gehend.

„Ich habe bereits gegessen“, versetzte Jason, sich wieder auf das harte Sopha werfend. „Ich kam hier an, als Du soeben nach dem Schloß gegangen warst und machte mich gleich heimisch. Was macht Sir Archy?“

Hadd zog einen Stuhl dicht an das Sopha, setzte sich und sagte in vertraulichem Tone:

„Was seine körperliche Gesundheit betrifft, so befindet er sich ganz wohl, aber sein Gemüth ist sehr erregt; ich halte ihn für elend und desperat genug, daß selbst seine schlimmsten Feinde befriedigt sein könnten.“

„Und was ist die Ursache?“ fragte Jason.

„Ganz einfach das“, erwiderte der Administrator frohlockend, „daß alle seine Pläne nahe daran sind, mir einen herzlichen Genuß zu verschaffen. Du bist stets mein Vertrauter gewesen, Jason; Du weißt, daß ich die vielen Jahre hindurch immer vorwärts gestrebt habe; Du weißt, daß ich von der Stunde an, da mich der letzte Baronet als einen untermögenden, arm-

seligen Burschen hierher brachte, unablässig danach getrachtet habe, Herr von Wilchester Towers zu werden. Es war eine schwere Aufgabe, aber ich bin jetzt am Ziele.“

Bei Jasons Gesicht strahlte das Frohlocken seines Vaters zurück.

„Sir Archy ist also in Deine Schlinge gefallen?“ fragte er. „Er vermag nicht, daß Du seinen Vater und ihn selbst all diese Jahre hindurch betrogen hast?“

„Vermuthet? Nicht im Geringsten. Er sowohl wie sein Vater waren gleich Thoren, die in ihrem Vertrauen und in ihrer Zurechnung blind sind. Alles, was Amos Hadd anordnete, war recht; Alles, was Amos Hadd vorschlug, wurde gethan. Und dafür ist Sir Archy am Rande seines Ruins.“

„Ich kann nicht begreifen, wie Du das möglich gemacht hast“, bemerkte Jason gedankenvoll. „Sir Archy war so reich und seine Renten so enorm! Er mußte doch wissen, daß er nicht die Hälfte seines Einkommens gebrauchte.“

„Wie sollte er es wissen?“ rief Hadd mit boshaftem Lachen.

„Ich war seines Vaters vertrauester Freund in Geschäftssachen und als dieser starb, empfahl er seinem Sohn, daß auch er mir das unumschränkte Vertrauen schenken sollte. Sir Archy versteht nichts von Geschäften und wenn er sich einmal den Anschein gab, als verstände er etwas davon, da machte ich einen solchen Wirrwarr, daß er mir gern Alles überließ und blindlings meiner Ehrlichkeit ebenso vertraute, wie seiner eigenen. Er hat stets wie ein Prinz gelebt; er hat Geld an den Häusern seiner Pächter verschwendet, daß sie als Modelle hingestellt werden konnten; er hat eine Schule für arme Kinder im Dorf errichtet und ein Waisenhaus für arme Frauen, welche Anstalten er fortwährend unterstützt hat; und, als ob dies nicht genug wäre, jeden Bettler in der Provinz, den Sir Archy für bedürftig hält, weiß, daß er zu Wilchester Towers Geld und Speise erhalten kann. In meinen Rechnungen“, fügte er bedeutungsvoll hinzu, „steht eine schöne Summe unter der Rubrik: für mildthätige Zwecke.“

„Ich verstehe!“ sagte Jason. „Doch sicherlich können die Almosen, so ausgedehnt sie auch sein mögen, seine enormen Renten nicht verzehren!“

„Rin! Du hast Recht! Ich habe ihn Jahre lang überredet, Geld in verschiedene Bergbaue und sonstige Spekulationen einzusetzen und er wollte ein, die Einzelheiten mir überlassend. In den letzten 20 Jahren ist nicht ein Bergbauunternehmer zu Grund gegangen, hat nicht eine Bank faillirt und nicht einmal ein Projekt irgend einer Art fehlgeschlagen, bei welchem ich Sir Archy nicht klar gemacht hätte, daß er dabei so und so viel Geld verloren hätte und habe dann den besagten Betrag mir gut geschrieben.“

„Wie geschickt Du bist!“ rief Jason. „Aber hat er niemals die Wahrheit erfahren? Hat er niemals gedroht, Dich zu entlassen?“

„Zuerst glaubte er, daß ich einfach wenig Glück habe, dann verbot er mir fernere Spekulationen; aber er hat niemals ernstlich versucht, die Wahrheit meiner Angaben zu erforschen. Einmal sagte er mir, er wolle die Zinsen niedriger stellen. Statt dessen habe ich den letzten Pfennig von den Pächtern erpreßt, ihren beschuldigten Beschwerden durch die Drohung vorzuziehen, daß sie dann ohne Weiteres von ihren Landstellen vertrieben würden. Um aber dem Baronet nicht zuwider zu sein, habe ich nur ein Drittel der Zinsen an ihn entrichtet. Ich kann Dir jedoch nicht die Hälfte meiner Entwürfe und Ausführungen, und zu berechnen, erzählen, es genügt, zu sagen, daß alles gelungen ist und daß unsere Waise wohlgefüllt ist aus dem Schatz Sir Archy's.“

„Aber sein Sohn?“ rief Jason. „Ist Markus Wilchester denn ebenso blind und vertrauensvoll, wie sein Vater?“

„Nein“, erwiderte Hadd, und tiefe Furchen lagerten sich auf seiner Stirn. „Markus sieht scharf, zu scharf. Er hat mich längst des Betruges verdächtigt und seinen Vater vor mir gewarnt, aber Sir Archy schenkte seinen Verdächtigungen keinen Glauben. Vor zwei Jahren sagte Markus zu Sir Archy, daß er nicht länger zu Hause bleiben und seinen Vater und seine Schwester ausplündern sehen könne; wenn ich jedoch entlassen würde, wolle er zu irgend einer Beschäftigung ausrücken, um es dadurch zu ermöglichen, die mifflischen Verhältnisse der Familie wieder zu verbessern. Sir Archy wollte nicht nachgeben und so trat Markus in ein marschfertiges Regiment und ging mit diesem nach Indien. Er ist nun Kapitän Wilchester.“

„Und uns aus dem Wege!“ sagte Jason hinzu.

„Ja! Ich habe doch so meine eigenen Wege“, sagte der Administrator selbstgefällig. „Ich machte heute Sir Archy mit seiner gefährlichen Lage bekannt; ich sagte ihm, daß er in einer Woche das Schloß verlassen müsse. Er ist ein großmüthiger

Idiot gewesen, aber er ist endlich erwacht. Ich ließ ihn mit dieser Ankündigung gehen, damit er über sein nahes Verderben gehörig nachdenken könne. Nach Tisch ging ich hinüber nach dem Schloß und machte Sir Archy ein Anerbieten.“

„Ein Anerbieten!“ rief Jason, sein Gesicht ein wenig abwendend.

„Als ob Du nicht wüßtest, was ich meine, Du schlauer Fuchs!“ versetzte Hadd im besten Humor. „Ich machte ihm den Vorschlag, daß er sein Leben lang nomineller Herr von Wilchester Towers bleiben könnte, wenn er in eine Heirath seiner Tochter mit Dir willigte.“

Ein unbehaglicher Ausdruck flog über das Gesicht des jungen Mannes.

„Ah, Miß Rosamunde!“ sagte er. „Ich habe nicht einmal daran gedacht, mich nach ihr zu erkundigen!“

„Du hast wirklich nicht an Deine zukünftige Frau gedacht?“ rief Hadd verwundert. „Aber ohne Zweifel hast Du früher oft an sie gedacht. Du hast, seitdem Du alt genug warst, das Geheimniß zu bewahren, alle meine Pläne für Dein Wohl getannt. Du bist für diese Verbindung erzogen worden, weshalb wünschte ich, daß Du Dir durch Deine Reisen im Auslande die feineren Sitten aneignen solltest. Und“, schloß er, seinen Sohn wohlgefällig betrachtend, „ich weiß wirklich nicht, welchen Fehler die stolze Rosamunde an Dir doch finden könnte.“

„Sie ist also stolz? Wie sieht sie aus?“

„Sie ist ein schönes, geistreiches Mädchen und besitzt eine auffallende Liebe zu ihrem Vater und Bruder. Sie hat ihrer Mutter Zartheit und Feinheit und ihres Vaters edlen Charakter. Kurz, sie ist ein hübsches, gutherziges Mädchen mit klarem Verstand; — aber sie hat einige Schwächen, von welchen Du sie tadeln mußt: Sie besucht die Armen, das mußt Du verhindern; sie blickt auf mich mit Zorn und Verachtung, das mußt Du ihr abgewöhnen.“

„Aber warum soll ich überhaupt heirathen?“ fragte er, unruhig auf dem Sopha hin- und herrückend. „Warum willst Du nicht von dem Schloß Besitz ergreifen und Sir Archy und das Mädchen arken lassen?“

„Weil erstens das ganze Land davon sprechen und mich beschuldigen würde, den Baronet betrogen zu haben; nicht einer würde mir die Thür öffnen und mich in seiner Gesellschaft aufnehmen, überall würde ich ausgehoben werden wie ein räuberischer Hund; — und zweitens ich mich selbst mit der Familie Wilchester zu verbinden wünsche; die Wilchesters sind geehrt und geachtet, soweit ihr Name bekannt ist. Es wird für Dich ein großer Vortheil sein, Miß Rosamunde Wilchester zu heirathen.“

Wieder rühte Jason unruhig auf dem Sopha hin und her, wieder flog ein Schatten über sein Gesicht.

„Willst Du Miß Wilchester nicht heirathen?“ fragte der Vater.

„Das habe ich gerade nicht gesagt“, erwiderte Jason; aber ich erinnere mich ihrer kaum. Sie hat mich auch nie leiden mögen, und — und ich habe ein Mädchen gesehen, was ganz und gar für mich passen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Neujahr 1901!

Gratulationskarten in den einfachsten bis zu den feinsten Mustern

100 Stüd von 1.25 Mk. an

besetzt in schönster Ausführung

Druckerei des „Wiesbadener Generalanzeiger“

Mauritiusstraße 8.

Telephon Nr. 199.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hohen Ladenmiethe zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber.



23 Goldgasse 23.

Schirm-Fabrik

Peter Kindshofen,

vormalig Franz Fischbach.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.



Praktische Weihnachts-Geschenke.

EMILIE DIETZ, Wiesbaden,

4 Moritzstraße 4.

Empfehlen sich das Neueste in Herren-, Damen- und Kinder-Schirmen, Kragen, Manschetten, Gräbatten, Vorhemden, Taschentüchern, Hosenträgern, Manschettenknöpfen, Hemdenknöpfen, Glace, Militär- und Stoff-Handschuhe. — Oberhemden nach Maß, tabelloser Sitz garantiert.

9999

Ein erstklassiges Fahrrad für nur 1 Mk.

hat jeder Aussicht zu gewinnen, der ein Loos zu der bereits am 29. Dezember er. stattfindenden Ziehung der Königsberger Tiergartenlotterie kauft. Es kommen zur Verlosung 45 erstklass. Damen- u. Herren-Fahrräder, Ankaufspreis 11250 Mk., 13555 sowie Gold- u. Silbergewinne, z. B. v. 18750 Mk. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., 1000 Lose u. Gewinnliste 30 Pf. extra empf. die General-Agentur L. & W. Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier die Herren Carl Cassel, F. de Fallois, J. Stassen.

Unsere dreifachen Extraits (lieblich und anhaltend duftend),

sind in sämtlichen Wohl-Gerüchen vorrätig; sie sind passende Weihnachts-Geschenke od. Beigaben für Jedermann.

Preis per Flacon 75 Pfg., 1 Mk., 1.25, 1.50, 2 Mk., 2.50 u. 3 Mk.

Auch in eleganten Cartonnagen von Mk. 1.— an.

Zweifache Blumen-Auszüge sind entsprechend billiger.

Backe & Esklony, Taunusstrasse 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Special-Geschäft für alle Parfümerien.

4953

Das schönste Weihnachtsgeschenk, weil gleich nach Weihnachten Verlosung stattfindet.

Genehmigte

Hessische Lotterie

Damenheim

2

Bestellen Sie Ihre Bestellung, da die verhältnismäßig kleine Loos-Anzahl rasch vergriffen wird. Preis des Looses für 2 Ziehungen ohne Nachzahlung gültig nur 2 Mark.

Porto und Listen beider Ziehungen 50 Pfg. — Auszulosender Spielfonds.

130 000 Mark ev. 50 000 Mark, 40 000 — 2 x 10 000 —

2 x 5000 — 2 x 3000 — 3 x 1000 Mark u. s. w.

Am 5. bis 7. Januar Ziehung. 6414 Gewinne

Alleinige General-Agentur: S.P. van Perlestein, Bankgeschäft.

KOLN am Rhein, Obenmarspforten 25.

Mark

Jedes Loos!

Loose in Wiesbaden auch zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 4, J. Stassen, Cigarrenhandlung, Kirchgasse 7, de Fallois, Lotteriegeschäft.

Einzigste

Lotterie,

in welcher

alle

Loose

zweimal

gewinnen

können.

Männergesangsverein „Union“.

Am 2. Weihnachtsfeiertag im Römersaal

Vocal-Concert

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Concertsängers Eduard

Habich aus Frankfurt (Main).

Theater-Aufführung — Christbaum-

Verlosung — Ball.

Zu diesem seit Jahren so sehr beliebten Weihnachtsfest laden wir

unser Ehren- und inactiven Mitglieder, sowie ein verehel. Publikum

freundlichst ein.

Eintritt à Person 50 Pfg. für Nichtmitglieder, Mitglieder

nebst einer Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Sparverein „Eintracht“

feiert sein diesjähriges Weihnachtsfest am 2. Feiertag im oberen

Saale des Gasthauses „Zum Deutschen Hof“, verbunden mit

Christbaumverlosung und darauffolgendem Tanz,

Anfang 4 Uhr, wozu wir die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins

freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Gesellschaft Sangesfreunde.

Am Sonntag, den 30. Dezember, veranstalten wir im Saal

zur „Germania“, Platterstraße 100 (bei Herrn Schreiner), eine

Weihnachtsfeier mit Tanz,

wozu wir alle Freunde und Gönner herzlich einladen. Die Veranstaltung

beginnt präcise 4 Uhr Nachmittags und findet bei jeder Witterung

statt.

Retungshaus.

Durch den „Wiesbadener General-Anzeiger“ gingen zur

Weihnachtsbescherung ein: Von L. W. 50 Pf., J. F.

50 Pf., Sauer-Kennner 3 Mk.

Den gütigen Gebern herzlichen Dank!

Der Vorstand.

Am 2. Weihnachtsfeiertage,

im Saale „Zur Turngesellschaft“

Wellritzstrasse 41,

Grosse Weihnachtsfeier.

Zur Aufführung gelangen:

I. Melodramatisches Gedicht

(Der Christbaum)

II. Am Weihnachtsabend

oder: Verloren und Wiedergefunden, Lebensbild

in 1 Akt.

III. Prolog mit lebenden Bildern.

IV. Der Ehrentag des Glücks

oder: Eine Weihnachtslaune, Lustspiel in 1 Akt.

Vor und nach dem Theater Tanz.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Die Veranstaltung findet bei Bior statt.

Patente

Gebrauchs-Markter-Schutz,

erwirkt 134

Ernst Franke, Civ.-Ing.

Bahnhofstrasse 16.

Schinken,

mager, mild gefalzen, 4-6 Pfund schwer,

per Pfund 62 Pfg.

Altstadt-Consum,

Meiweggasse 31.

Drogen-Handlung

A. Berling, Apotheker,

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 12, Telephon No. 322.

Drogen und Chemikalien — Mineralwasser-Anstalt und

Handlung — Verbandstoffe, Artikel für Krankenpflege

Jagdwesten,

Arbeitswämse, Wolljacken,

Unterhosen, Hautjacken,

Bieberhemden, Normalhemden,

in reicher Auswahl.

Heinrich Martin,

Metzgergasse 18. Metzgergasse 18.

Entlaufen

Stichelhaariger

Hühnerhund

(grau u. braun gefleckt), auf

Teil“ hörend. Vor Ankauf

wird gewarnt. Abzugeben

Marktstraße 9 im Teppich-

geschäft. 5737

Einem neuen

Einpänner Fuhrwagen.

2 Federrollen,

1 Halbverdeck

bill. zu vt. Heinenstr. 5. 5734

Eine goldene Damen-Unter-

memoire (Monogr. S. K.),

schwarz, Gehäufe, Nummer 17440,

ist verloren worden. Vor Ankauf

wird gewarnt. Gegen Belohnung

abzugeben bei A. Roemmann,

Victorstraße 23. 5719

Neujahrskarten

in reicher und gebieter Auswahl

vorrätig bei:

Heinrich Kraft,

45 Kirchgasse 45,

Buchhandlung, Antiquariat

Schott. Schäferhund

(Rüde), gelb mit weißer Halskrause,

seit Samstag Nachmittag ent-

laufen. Gef. abzugeben in der

Exped. d. Bl. 5286

Der Unterzeichnete, H. Hofacker

aus Biersfeld bei Wiesbaden spricht

hiermit der Transatlantischen Feuer-

versicherungsgesellschaft in

Hamburg, vertreten durch Herrn

Daniel Rahn aus Wiesbaden, Seco-

denstraße 6, anlässlich seines

stat. gehaltenen Brandschadens am

7. Dezember seinen besten Dank

aus für prompte Entschädigung.

Biersfeld, 22. Dezbr. 1900.

5718 H. Hofacker.

Damenaufnahme. Jederzeit

irgld. Diser. b. Fr. C. Mondrian,

Wiesb., Biersfeld, 33 l. 5508

Eine schöne Ottomane

für 28 Mk. zu verkaufen

5698 Römerberg 16, Baden.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratis-Beigabe: Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf E. G.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Karl Voßrath.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal. — Probenummern unentgeltlich.

Im Feuilleton eröffnet die „Volks-Zeitung“ den neuen Jahrgang mit dem jüngsten Roman der beliebten Jeanne Wäret. „Neues Leben“ zeigt das Werk, dessen spannend entwickelter Handlung eine gesunde soziale Tendenz zu Grunde liegt und die und interessante Einblicke in das innerste und gesellschaftliche Leben Nordamerikas verleiht. — „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ bringt eine neue Novelle von Marie Diers, eine andere von H. Steinbach, ferner mehrere Erzählungen, belebende Aufsätze, Modeberichte u. s. w. Die reiche Illustration führt dem Leser Bilder aus Ostasien, Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten unserer Zeit und zahlreiche Kunstwerke vor Augen.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,

Berlin W., Lühnowstraße 105, W., Kronenstraße 46,

O., Große Frankfurter Straße 87.

3597/202



Weihnachts-Geschenke!

Uhren und Goldwaaren

in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

Optische Artikel und Musikwerke.

Verkauf und Reparaturen unter Garantie.

Hch. Theis Webers Nachf.

4, Moritzstrasse 4.

5139

Mögliche Weihnachtsgeschenke

in allen mögl. Stoffen als: 1 großer Posten Jagdwesten u. Arbeitswämpe, doppelt gestrikt, von M. 1,18 an, in reiner Schafwolle, sowie in Handgestrick, schöne Muster M. 5 u. 7, in extra feiner Seidenwolle M. 8 u. 9. Unterhosen u. Jacken Hemden in Biber, Normal, und Sport, von M. 0,80 an bis zu den feinsten. Hübsche Damen-Röcke von M. 0,80 an, bis zu den feinsten (handgestrickten). Mützen, Cappotten, Handschuhe, Tücher und Schals von M. 0,20 an. Kniewärmer, Leibbinden, Gamaschen, Kinderkleidchen und Zäpfchen in großer Auswahl, zu billigsten Preisen. Mehrere tausend Pfund Strickwolle, in allen Farben, sehr stark und weich, 10 Poth nur M. 0,39, extra fein per Poth M. 0,06 und 0,08 nur im **Woll- und Handarbeitsgeschäft** von

Neumann.

Wiesbaden.

Marktplatz 23, Ellenbogengasse 11.
Wegen Umzuges nur Ellenbogengasse Ausverkauf. 5110

Wein-Offerte

gut und billigst

1898er	1899er	1900er	Deutsche Rothweine.
1898er Rheinhener p. Hl. M. — 50	1898er Erbacher " " — 60	1898er Raderheimer " " — 65	1898er Jüngelheimer p. Hl. M. — 95
1898er Raderheimer " " — 65	1898er Raderheimer " " — 75	1898er Raderheimer " " — 85	1898er Raderheimer " " — 1,25
1898er Raderheimer " " — 85	1898er Raderheimer " " — 1,25	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35
1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35
1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35
1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35
1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35
1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35
1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35	1898er Raderheimer " " — 1,35

Altstadt-Consum,

Mehrgasse 31, nächst der Goldgasse.

Achtung!

Wo bekommt man ein gutes Stück
Fleisch für wenig Geld?
17. Walram-Strasse 17.

Nur 1. Qualität	Rindfleisch	54 Pfg
do.	do.	60 "
do.	do.	70 "
do.	do.	80 "
do.	do.	90 "
do.	do.	90 "
do.	do.	90 "

Adam Bommhardt.

3 Treibjagden 3
Mainzer Wild- u. Geflügelhandlung
Nerostr. 13
726 Telefon 726.

Zur Weihnachtsfeier empfehle:
Große blutfrische Waldhasen, per Stück M. 3,70,
Rehräten — Rehräten,
junge Mastgänse, blütenweiß, sowie
alle Sorten Wild und Geflügel in größter Auswahl.
Zum Besuche ladet freundlich ein
Emil Petri.

Für Arbeiter!

Arbeitshofen von 1,50 M. an, Engländer-Hofen in weiß, grau,
gestreift und dunkel von 2,50 M. an. Knaben-Anzüge von 2 M. an.
Alle anderen Sorten Arbeitshofen, Jacken, blaueleimene Anzüge, Maler-
Taschentücher und Weibinder-Kittel, Hemden, Kappen, Schützen etc.
empfehle billigst 4708

Heinrich Martin,
18 Mehrgasse 18

Unter den coulauesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

ganze Einrichtungen,
Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkattungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
Taxator und Auctionator

Emaill-Kinder-Koch-Geschirre
dauerhaft und glatte
Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Küchen- und Haus-
haltungs-Artikel, Gasheizöfen, Gasluster etc.
Neu! Unanbrennbarer Gasdruck
für alle Gasapparate verwendbar und absolut dicht empfiehlt
Hoh. Brodt, Goldgasse 3
Spengler und Installateur. 2353

Kaisers Weinstube,

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 9.
Inh.: **Franz Kaiser,** Weingutsbesitzer
in Gau Algesheim

empfiehlt seine reingehaltenen selbstgezogenen Weine
per Glas 25, 35 Pfg. und höher, Rothweine per Glas 45
und 60 Pfg. (eigenes Wachsthum); in Flaschen und Ge-
binden billiger. 5428

Turn-Verein.

Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachts-
Feiertag), Abends 8 Uhr:
Abend-Unterhaltung,
Christbaum-Verloosung und Ball
in der Vereinsturnhalle, Dellmündstraße 25.
Zu dieser Veranstaltung haben unsere werthen Ehrenmitglieder,
sowie die Inhaber von Jahreskarten freien Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand. 5650

Vollkommene
Sprech-
maschinen.
das für jede Gelegenheit paßt und Jung und Alt
willkommen ist.
Keine
billige Imitation.
Das Graphophon
übertrifft alles bisher Dagewesene.
Singt — Spielt — Lacht mit entzückender Deut-
lichkeit.
Das Graphophon bietet Jedermann Unterhaltung und
Belehrung.
Preis von M. 8.— aufwärts.
Grand Prix Columbia-Phonograph Co. m. b. H. Berl. W.
Friedrichstraße 65a. 3594/202.
Auf Wunsch Katalog 53 gratis und franco.

Zum 1. April 1901!
Moringstraße 12 ist ein Hinterhaus mit großen
Räumen von zusammen ca.
250 qm mit besonderem Hofraum und Thorfahrt, eventl. auch
mit Kuchenzimmern, für jeden größeren Geschäftsbetrieb vorzüglich ge-
eignet, günstig zu vermieten.
Näheres Mauritiusstraße 3, Drogerie „Sanitas“. 4875

Poths'sche
unsche!
Ananas-, Rothwein- und Portwein-Punsch
Arac- und Rum-Punsch
empfiehlt als Spezialität, sowie alle anderen Liqueure
und Spirituosen in vorzüglicher Qualität
August Poths, Liqueurfabrik
Mauritiusstraße 10.
T 659 Gegr. 1869. 5536

Bäckergehülfe-Verein.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag hält
der Verein seinen diesjährigen

Weihnachts-Ball

verbunden mit
Christbaum-Verloosung

in der **Männerturnhalle** (Platterstraße No. 16) hier
ab, wozu wir unsere geehrten Herren Meister, sämt-
liche Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freund-
lichst einladen.

Der Vorstand.
Anfang 8 Uhr.
Balleitung: Herr Julius Bler.
Gesellschaft „Fidelio“.
Am 2. Weihnachtstage, Nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saale
„Zur Stadt Frankfurt“, Webergasse
Weihnachtsfeier
bestehend in humoristischer Unterhaltung mit Tanz und Christ-
baumverloosung.
Die Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde der Gesell-
schaft ladet hierzu herzlich ein
Der Vorstand. 5701

Tanzlehrinstitut
von **H. Schwab,** Tanzlehrer.
Beginn meines 2. Cursus: Montag, den 7. Jan. 1901.
Anmeldungen beliebe man in meiner Wohnung Römerberg 16
(oben) machen zu wollen. Honorar 12 M., zahlbar in 3 Raten.
Garantie für gründliches Erlernen. Spezialität: Walzer. Unterrichts-
lokal: Marktstraße 26, „Drei Könige“. 7175

Bettunterlagen
G. sandheits-
Binden
I. Qualität
per Dtd. 1 M.
1/2 Dtd. 60 Pf.
Verbands-
Stoffe
Irrigateure
nach **Professor Esmarch,**
complett mit Schlauch, Mutter- u. Cystier-Rohr
von M. 1.40 an.
Grosse Auswahl
in
Suspensorien,
Cystierspritzen
von 50 Pf. an.
Inhalations-
Apparate
Eisbeutel
Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Besonders günstige
Gelegenheit!!
Wegen vollständiger Auf-
gabe des Artikels verkaufe ich von
heute ab meine sämtlichen noch auf
Lager habenden
Kohlenöfen
zu äusserst billigen Preisen.
Nic. Kölsch,
Wiesbadener
Gas- u. Wasser-Anlagen.
4199

Cigarren-Handlung von
Emil Lutz, Mauritiusstraße 12,
Ecke Schwalbacherstraße 20, empfiehlt sein reiches Lager in
Cigarren, Cigaretten u. Tabak
allererster Firmen. 3936
Als tüchtiger Fachmann empfehle ich mich zugleich den
geehrten Herrschaften bei Veranstaltungen von Festlichkeiten
im Serviren von Dinners Soupers und Hochzeiten

Zu Weihnachtsgeschenken
Uhren u. Goldwaaren
zu realen Preisen.
Grauringe — Haarketten.
W. Benerbach,
15. Ellenbogengasse 15.
408

Medicinal-Leberthran
gutes Stärkungsmittel
für körperlich zurückgebliebene Kinder.
Von **angenehmem Geschmack** genau den
Anforderungen des deutschen Arznei-Gesetzbuches
entsprechend, empfiehlt lose ausgewogen und in
1/2 und 1/4 Liter-Flaschen
Chr. Tauber, Drogenhandlung
6 Kirchgasse 6 Telephon 717.

Gasglühlicht,
prima Glühkörper, per Stück 35 Pf., Dugend-Carton M. 4.—,
Brenner, Cylinder, Ersatztheile billig.
P. J. Fliegen, Ecke Gold- und Mehrgasse 37.
5636

